

544

handelten, die Straßen soll Petrusumslamm. Jetzt werden auf den Höhen außerhalb der Stadt neue Arbeitersiedler errichtet. Also auch hier ein Zeichen des Fortschritts in der Kultur.

Die rote Armee

Die rote Armee ist eine Armee aus Arbeitern und Bauern. Es gibt keinen Kadavergehorsam. Im Dienst zwar strenge Disziplin, aber außerdemlich die größte Kameradschaftlichkeit. Die Offiziere sind zum großen Teil Arbeiter, die Lehrer zwar noch vielfach Zarenoffiziere, denen aber immer ein Arbeiter zur Überwachung beigegeben ist.

Unser Bericht wird in Broschürenform erscheinen. Wir wissen jetzt schon, er wird genau so kritisiert werden, wie der Bericht der englischen Gewerkschaften.

Mit einem Dank der Delegation an die Versammelten für ihre Unterstützung schloß Genosse Nehmert seine Ausführungen.

Kollege Grahl (parteilos):

Als interessierten am meisten die Arbeitsbedingungen. Aus der Räterepublik der Wolgadeutschen habe ich ein deutsch gebräuchtes Arbeitsgesetz mitgebracht. Die Arbeiter haben die Macht in Händen, sie haben sich diese Gelehrten. Für die Durchführung der Rechte sorgt der Betriebsrat, der viel mehr Rechte hat wie bei uns.

Kollege Grahl bestätigt die Ausführungen, die Wehrheit über Arbeitszeit, Arbeitslohn und Sozialfürsorge gemacht hat. Er bestätigt, daß auch er in den Gefängnissen, die er besucht hat, gefunden hat, daß die Behandlung der Gefangenen sehr erbärglich ist. Vor allen Dingen erklärt er, daß es Juchtheuer, wie bei uns in Deutschland, nicht gibt. In den Gefängnissen können die Frauen ihre Männer besuchen. Im Gefängnis verweigerten die Menschenwilligen Delegierten die Auskunft über die Art ihrer Vergehen. Die Delegierten gewannen dadurch den Eindruck, daß es sich nicht um einfache politische Vergehen handeln könnte. Besonders schilderte Kollege Grahl die Verhältnisse in der

Republik der Wolga-Deutschen.

Die Deutschen sind dort 1740 eingewandert. Man eröffnete von ihnen in russischen Regierungskreisen die Hebung des Niveaus der russischen Bauern. Bald jedoch wendete man sich gegen sie und drang sie mit allen Mitteln, 1917 sollte ihre Ausweisung erfolgen. Die Deutschen schlossen sich dann auch sofort der Revolution der Bolschewiki an. Sie haben eine selbständige lebensfähige Republik. Vor einigen Jahren wurde hier der Hunger gewalzig. Die Bolschewisten haben alles getan, ihnen zu helfen. Deswegen stehen die deutschen Bauern jetzt gut bolschewistischen Revierung.

Kollege Graue, Freiberg, berichtet über seine Reise nach der R.A.M. Auch er unterstreicht die Ausführungen seiner Vorgesetzten im wesentlichen noch einmal. Er gibt eine Schilderung über die Arbeit in den Platinfeldern und in den Glasfabriken. Er erklärt, in der R.A.M., in den früheren Zaren Schlössern, in Erholungsheimen der Bourgeoisie, sind jetzt die Arbeiter untergebracht. Hier herrscht die größte Sauberkeit, die hohe Erholungsmöglichkeit für die Arbeiter. Auch er gibt eine Schilderung über den Besuch eines Säuglingsheims, die eine Bestätigung der Ausführungen des Vorgesetzten darstellt.

Als letzter spricht Genosse Vogelgesang, SPD.

Wegen Heiterkeit muß er seine Ausführungen sehr bekränzen. Er zeigt den Eindruck, den die Delegation von der Messe in Rjazanowgorod, die die Leipziger Messe erreicht, hatte. Man habe hier den gewaltigen Handelsverkehr, den Export und Import der Sowjetregierung studieren können. Ja einem Gespräch mit dem Präsidenten der Messe habe dieser gesagt, daß man, um Kredite zu erhalten, sich an die alte Form halten müsse, daß die aber mit neuem Inhalt gefüllt sei. Ein weiteres Bild entwarf Kollege Vogelgesang über die Kunstsiede in Ruhland. Insbesondere habe sich die Delegation interessiert für die Werke, die Heim- und Grabstätte Tolstoi. Sämtliche Kulturstätten seien erhalten und gepflegt. Weiter stellt Vogelgesang noch fest, es sei ihm gelungen, in Freital soll der sozialdemokratische Sekretär gefragt haben, er habe in einer Sitzung erklart, er möchte unter keinen Umständen in Ruhland bleiben. Diese Darstellung sei nicht richtig.

Die Ausführungen der Delegierten wurden von der Versammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen. Die Delegierten beantworteten noch eine Anzahl aus der Versammlung gestellter Fragen, auf die wir später noch eingehen werden.

Mit dem Gesang des Rotgardistenmarsches, der vom Tambourzug des Roten Frontkämpferbundes mitgespielt wurde, schloß die imposante Kundgebung.

Streit in der chemischen Industrie

Am 26. August ist das Vorauskommen für die chemische Industrie Sektion Sa. Kreisamt Sachsen, das einen Spiegellohn für ungelernte Arbeiter von 84 Pf. pro Stunde vorläufig abgelaufen. Der Verband der Fabrikarbeiter bzw. 7 hatte bereits am 27. Juli den Arbeitgeberverband auf Drängen der einzelnen Betriebsräte und Fabrikstellen die Forderung auf Gewährung einer Tendenzabstimmung von 20 Prozent auf die völlig ungerechtfertigten Lohnabstimmungen unterstellt. Diese außerordentlich bestehende Forderung als Ausgleich für die während der Vertragsdauer rapid gestiegenen Lebenshaltungskosten wurde von dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie mit der fadenscheinigen Begründung abgelehnt, daß durch solche außertypischen Abschlüsse eine „Rechtsanschärfer“ geschaffen würde, die ein Vertragabschluß erschwere. Der Arbeitgeberverband lehnte eine hochländige Stellungnahme zu dieser Forderung von vornherein rundweg ab. Diese Provokation der Unternehmer deantworteten die Arbeiter mit der Kündigung des alten Vertrages zum nächsten zulässigen Termin am 26. August und forderten zum Abschluß eines neuen Vertrages eine Erhöhung der Stundenlöhne um 20 Prozent. Mit dieser allgemeinen Lohnförderung verbunden ist gleichzeitig die Forderung, die Altersgrenze für den Spiegellohn von 21 auf 28 Jahre herabzusetzen und die Spanne der einzelnen Betriebsschlüsse zwischen 10 und nicht mehr als 3 Pf. herabzumindern. Die mit dem Arbeitgeberverband stattzuhaltenden Verhandlungen führen zu seinem Ergebnis, da die Unternehmer jede Vorausnahme mit der Kündigung abschließen, daß weitere Vorausnahmen die Preisabstimmung der Regierung durchkreuzen und daß noch in geringe Lohnförderung von den Unternehmungen nicht getragen werden könne. Auch die letzte Tarifkonferenz der Betriebsvertragsabstimmung in Berlin, konnte in leiser Schwung am 26. August zu keinem Ergebnis kommen. Die Unternehmer forderten, beschließen wie oben nur Arbeiterschaft.

die chemischen Industriellen sind, den Abschluß eines neuen Vertrages bis mit 31. März 1926. Auf sieben Monate hinaus sollten sich die Arbeiter der chemischen Industrie festlegen, ohne von vornherein zu wissen, wie ihr Lohn aussehen würde, und ohne die Möglichkeit zu haben, weitere Verschlechterungen des Lebenshaltung irgendwie durch Lohnabstimmungen ausgleichen zu können. Erst dann sollten die Arbeitgeber sich gründlich berathalten, noch mal mit ihren Beuten über eine „Lösung zu gewünschte beobachtete Lohnzulage“ zu reden. Die Arbeitnehmer sind natürlich auf dieses freche und plumpen Verlangen der Unternehmer nicht eingegangen. Die Arbeiter der verschiedenen chemischen Betriebe haben daran die Arbeit eingeteilt und den Unternehmern so geantwortet, wie es ihnen gebührte. In Leipzig befinden sich ca. 2000 Arbeiter im Streik. Ihnen haben sich etwa 1000 Arbeiter der Fabrik Freiberg angeschlossen und nunmehr auch die Arbeitgebergruppen in Dresden. Die Arbeitgeber der chemischen Industrie verzichten mit allen Mitteln die Arbeiter vom offenen Kampfe abzuhalten. Zum Teil versucht man mit Lohnzuschüssen oder mit dem Hinweis, die Organisationen hätten die Lohnbewegung bis zum Oktober vertagt, Bewirrung in die Reihen der Arbeiter zu tragen.

Die Arbeiter der chemischen Industrie dürfen sich von diesen Manövern nicht einlullen lassen, sondern müssen sich sofort mit den laufenden Arbeitern solidarisch erklären, wenn sie menschenwürdige Löhne für ihre schwere und gefundene Arbeit erreichen wollen. Der Kampf muß auf das gesamte Vertragsgebiet ausgeweitet werden. Nur so wird es möglich sein, die Unternehmer zu zwingen, von ihren strengen Forderungen Abstand zu nehmen und die geteilten Forderungen durchzusetzen. Das Verhalten der Unternehmer aber sollte jedem Arbeiter der chemischen Industrie einen Gewinn bringen, daß es nur durch gewerkschaftliche Geschlossenheit möglich ist, bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen. Deshalb muß es in allen Betrieben der chemischen Industrie die Aufgabe aller Massenbewußten Arbeiter sein, alle Kollegen ihrer zuständigen Gewerkschaft einzuführen und sie einzugehören in die Reihen des Fabrikarbeiterverbandes.

Schiedsspruch beim Chemiearbeiterkreis

In der am Dienstag vor dem ländlichen Arbeitsministerium stattgefundenen Verhandlung wegen des Vorauskomites in der chemischen Industrie ist, wie uns heute morgen mitgeteilt wird, eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der eine Zulage von 7 Pf. auf den Spiegellohn erfolgt und der sich demnach von 64 auf 71 Pf. erhöht. Das Vorauskommen läuft bis Ende Februar 1925. Wie werden später näher auf diesen Abschluß der Streitbewegung eingehen.

Die Gewerkschaftsvertreter wollen heute, um den Kampf abzubrechen, in Betriebsversammlungen der einzelnen Betriebe den Schiedsspruch zur Annahme empfehlen.

Reichswehrmanöver in Sachsen

Eine schwarz-weiss-rote Provokation

Die Reichswehr veranstaltet dieses Jahr den größten Manöverzettel seit ihrem Bestehen. Erst vor wenigen Tagen hat befürchtet ein Kavallerist in der Wehr gesund, weil ein Vorgesetzter bei dem dortigen Manöver den unkannten Befehl gab, die Wehr an einer gefährlichen Stelle zu durchschwimmen. Die Mannschaften werden in den diesjährigen Manövern ganz nach altem preußischen Kommandostritten gestrichen und gedreht. Die Bourgeoisie-Offiziere, die sich zu ihrem größten Vergnügen noch nicht wieder durch Heldentaten gegenüber der Zivilbevölkerung in irgendeiner Ecke ausgezeichnet haben, lassen inzwischen ihre Waffe den Reichswehrmannen führen.

Die Manöver sind aber nicht nur eine verwerfliche Menschenquälerei, sondern auch eine unerhörte Provokation der Arbeiterschaft. Auf allen Gebieten wird die Steuerzdraude angezogen, durch Zölle werden Lebensmittel verteuert, alle Lohnforderungen werden drastisch abgelehnt. Für die dringendsten sozialen Aufgaben ist kein Geld vorhanden. Die Regierung unterlässt so gut wie nichts gegen die Lophusepidemie, die bereits viele Opfer gefordert hat. Aus angeblichem Mangel an Geld wird der dringend notwendige Wohnungsbauplan vernachlässigt. Auf dem Gebiete des Schulwesens ist es genau so. Für die Reichswehrmanöver großen Stils sind jedoch reichlich Geldmittel vorhanden.

Die Manöver der 4. Reichswehrdivision finden Ende September im ländlichen Erzgebirge statt. An diesen Manövern nehmen der Chef der Heeresleitung, General Seidl, und der Reichswehrminister Gehler persönlich teil. Seidl wird in Annaberg i. Erz. Quartier nehmen und sich später gemeinsam mit Gehler in Freiberg i. Sa. treffen. Annaberg ist bekannt als Mittelpunkt der schwarzen Reichswehr in Sachsen. In Freiberg wurden bei der Reichswehr-Egelutte am 27. Oktober 1923 durch gemischte Formationen von Zollsturmmännern und Reichswehr 27 Arbeiter erschossen und über 40 verwundet. Die Freiberger Arbeiter werden also die Reichswehr besonders enthusiastisch begrüßen.

Der „Wormats“ bemerkt zum Besuch Seidls in Freiberg, daß dort „durch ein dummes Mißverständnis vor zwei Jahren zwanzig Menschen von der Reichswehr vom Leben zum Tode bestraft worden sind“. Die sozialdemokratischen Führer haben alle Ursache, die Reichswehr auf diese Weise in Schuß zu nehmen. Waren es doch Ebert und Sollmann, die im Einverständnis mit den übrigen zwei sozialdemokratischen Reichsministern Hilferding und Schmidt die Reichswehrgefechte gegen Sachsen anordneten. Für die verrückte Arbeit hat Ebert der Reichswehr noch nachträglich seinen Dank abgeschafft. Wenn heute der „Wormats“ sich in lokaler Opposition gegen den sozialen Feldmarschall und Präsidenten der Republik gefällt und damit die Arbeit über die wahre Rolle der SPD. lüftchen will, dann soll auch davon erinnert werden, daß die sozialdemokratische Reichswehrfraktion des Reichswehrsrates bis zum letzten Pfennig restlos bewilligt hat. Die Manöver und die damit verbundenen Ausgaben finden also mit absoluter Billigung der sozialdemokratischen Führer statt, denn sie haben die Ausgaben im Reichstag gewilligt.

Die Ermordung der Freiberger Arbeiter im Oktober 1923 geschah nicht wegen eines „dummen Mißverständnisses“, sondern sie wurde von den Führern der Reichswehr bewußt herbeigeführt. Das steht allenmäßig fest.

Es blieb wieder einmal dem „Wormats“ vorbehalten, die Feinde der Arbeiterschaft in Schuß zu nehmen. Die ländlichen Arbeiter werden bei dem Anblit der Reichswehrformationen und der ordengeschmückten Reichswehrührer an die glorreiche Reichswehrgefechte von Ebert und Sollmann aufs neue erinnert werden. Und die Kommunisten werden dafür sorgen, daß die Schulden der sozialdemokratischen Führer an den gegenwärtigen Zuständen den sozialdemokratischen Arbeitern unantastbar ins Gedächtnis gebracht wird. Die Wahl der Novemberdelegierte zeigt übrigens der Arbeiterschaft recht deutlich, daß die Reichswehr von der deutschen Bourgeoisie heute nicht als eine Truppe zur Landesverteidigung ausgebildet wird, sondern als eine Kampforganisation gegen den „inneren Feind“, die Arbeiterschaft.

Gewerkschaftscongres in England

London, 8. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der britische Gewerkschaftscongres in Scarborough wurde gestern durch eine Rede des Präsidenten des Generalrats Soales eröffnet. Das letzte Jahr hat die gewerkschaftliche und soziale Lage sich verschärft. Demgegenüber haben seit dem Jahre 1920 sich die Gewerkschaften aus der großen Krise wieder zu gesundem Leben entwickelt. Die Unternehmer, die der Meinung sind, daß die organisierte Arbeiterschaft noch mehr herausheben könnten, lassen sich sagen lassen: Die Solidarität der Gewerkschaftsbewegung bei einem Konflikt mit den Bergarbeitern lädt Hoffnungen in bezug auf die englische Gewerkschaftsbewegung zu. Es gibt eine Grenze der Konzessionen, die die Trade Unions zu machen gezwungen waren. Diese Grenze ist erreicht. Wir müssen das verlorene Terrain zurückgewinnen, die alten Löhne wieder erobern und Verbesserungen und Reformen hinsichtlich der Arbeitsdauer und Arbeitsbedingungen zu erreichen versuchen. Der Generalrat muß erfolgreiche Maßnahmen treffen die Entschließungen durchzuführen, damit sie nicht durch eine Minderheit unmöglich gemacht werden können. Hinsichtlich der Beziehungen zum Ausland führt Soales aus: Die konervative Regierung sollte, anstatt mit Sowjet zu verhandeln, sich verbessern, Arbeit zu beschaffen, um den Handel mit ihnen zu fördern. — Was China angeht, so können wir uns nur freuen über die Erfolge der chinesischen Arbeiter gegen die demütigen Arbeitsbedingungen. Es ist wichtig, daß zwischen untreue Arbeitersbewegung in den verschiedensten Trade Unions der ganzen Welt freundliche Beziehungen angeknüpft werden. Die Sitzung schloß um 5 Uhr.

Starker Zusammenstoß mit der Opposition

London, 8. Sept. (Eig. Drahtbericht) Auf dem britischen Gewerkschaftscongres in Scarborough kam es gestern zu einer heftigen Debatte über die Machtbefugnisse des Vorsitzenden besonders in der Frage, ob derdeutsche irgend eine Gewerkschaft in einem Streit rufen oder sogar einen Generalstreit organisieren könne. Der frühere Minister der Mc Donald-Regierung Thomas, von der Eisenbahngewerkschaft, bestritt dies und leitete die Opposition. Darauf wurde die Abstimmung vorgenommen, um dem Generalrat Gelegenheit zu geben, mit den einzelnen Gewerkschaften, die sich Thomas angehören haben, über die Erfolge der chinesischen Arbeiter gegen die demütigen Arbeitsbedingungen zu sprechen.

Der Bund der Imperialisten

Die Versuche der europäischen Imperialisten, zu einer gemeinsamen Front gegen Sowjetrußland zu kommen, sind jetzt immer an den inneren Widersprüchen der kapitalistischen Interessen gescheitert. Die Frage des logenartigen Sicherheitspaktes hat zwar schon viele Zeitungspalten und lange Seiten gefüllt, zu einem Abschluß sind die Verhandlungen aber nicht gebrungen. Es ist den Kapitalisten nicht leicht, den gemeinsamen Aufmarsch gegen Rußland vorzubereiten. Da jedoch schon allein der Bestand der Sowjetrepublik genügt, um die kapitalistischen Raubstaaten in ihrem Leben zu bedrohen, werden die Versuche ständig fortgesetzt werden.

Heute soll auf den Rücken der Juristenkonferenz die Arme des Sicherheitspaktes erneut verhandelt werden. Die amtlichen Telegraphenstellen verbreiten in allen Ländern Mitteilungen, nach denen man sich mit der Einberufung einer großen Ministerkonferenz zur Besprechung der Sicherheitspaktfrage befähigt. Die neue Eile, mit dem Sicherheitspakt zu Rande zu kommen dürfte nicht wenig auf die überall steigende Sympathie der Arbeiters für Sowjetrußland und die rapid fortlaufende Radikalisierung der englischen Gewerkschaften zurückzuführen sein.

Die Arbeiter können natürlich diesen neuen Versuchen der Kapitalisten nicht tapfern ziehen. Auch die deutschen Arbeiter müssen auf die Versuche zur Herstellung einer Front gegen Rußland mit verstärkten Kundgebungen und verstärktem Kampf um die Einheitsfront der Gewerkschaften antworten.

Polnischer Terror gegen die RJ.

100 Jungkommunisten verhaftet

Warschau, 9. September. (Eigener Drahtbericht) Da fast der Hinterarbeit der weißen Regierung die Tätigkeit der kommunistischen Partei und der kommunistischen Jugend Polens unbedroht weitergeht, glaubte die Polizei einen besonderen Schlag gegen den Internationalen Jugendtag vorzubereiten. Um die geplanten Demonstrationen zu verhindern, wurden in der Nacht zum Sonntag eine große Anzahl Hausdurchsuchungen veranstaltet und über 100 Funktionäre der Jugend verhaftet.

Schwere Niederlage der Spanier

Den ersten Vandalismusversuch der Spanier, der nach ineinander Bombardement durch die spanisch-französische Flottlotte in der Alhucemas-Bucht am Montag früh unternommen wurde, unterbanden die Alliierten durch ein schärfes Gegensegner. Die ersten 2000 Mann muhten in wilder Panik und unter schweren Verlusten in die Boote flüchten. Das Admiralschiff, auf dem sich General Primo de Rivera befand, wurde durch eine Bombe getroffen, worauf der Diktator es vorzog, schleunig in eine weniger gefährliche Zone zu flüchten.

Auch an der spanischen Westküste hat Abd el Krim Erfolge zu verzeichnen. Er unternimmt jetzt heftige Gegenangriffe. Bei Beni Carrich drängte er die Spanier weiter zurück, und weiter nördlich steht er nur zwanzig Kilometer von Tanger und drei Kilometer von Tetuan entfernt. Die Riffs haben die Eisenbahn Ceuta-Tetuan angegriffen. Der Postkriegsvertrag ist stillgelegt.

Neue schwere Zusammenstöße in Shanghai

Shanghai, 8. September. (Eigener Drahtbericht) Nach einer englischen Meldung aus Shanghai, die aber, da sie über das Londoner Kabel ging, in ihren Einzelheiten noch nachgeprüft werden muß, hat die Polizei gestern abend in Shanghai von neuem ein Blattbad unter den Streitenden angerichtet. Als eine riesige Demonstration von Arbeitern, ungefähr 20.000, unter Beteiligung von roten Fahnen und Transparenten, die die Überdrift trugen: „Nieder mit dem imperialistischen Krieg!“, „Nieder mit England!“, „Nieder mit Japan!“, an der Fremdeniederschlag vorbeimarschierten, kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei brachte die Menge zurück und jenseit in die Menge hinein. Mehrere Demonstranten wurden schwer verletzt. Ein Arbeiter wurde getötet.

Holt Propaganda-Rummern!

Betriebe, welche noch Propaganda-Exemplare der heutigen Nummer wünschen, können dieselben im Expedient abholen.

Auf zum Roten Werbetag nach Baukun am 12. u. 13. September



Bolzspende*

Von Fliegell

Herr Knauer, bitte rufen Sie mal
Das technische und kaufmännische Personal!
Zeder mal mindestens Einspielfigur bilden.
Was sagen Sie? Die Männer nicht aus?
Werden mal selbst mit den Venen sprechen!
Rauhieren Sie mal! Was kommt's da raus?
Handschlagfähig? — Machen Sie zwohundert voll!
Die zwanzig Mark trage ich, jauohl!
Schreiben Sie mal aus Tageblatt:
Der nationale Gedanke wird geheiligt.
Und das ist die Firma Schöle und Röhl
Mit nette zwohundert Em beteiligt!

Herr Oberpräsident, unter Makkatoinsassen
Tut doch auch was für'n Edener-Zepelin.
Wenn Sie die Sache richtig anfassen,
Dann sammeln wir allehand für ihn.
Gehn Sie jetzt mit der Zeichnungslinie los.
Wir haben doch ziemliche Lohndepots.
Wie meinen Sie? Aller-dächtnis ein Drittel?
Na, und andre Steuerabrechnungsmittel?
Gehn Sie mal. Wir als Makkatstelling
Müssen doch auch unsre Pflicht erfüllen. —
Schreiben Sie mal an die Deutsche Zeitung
Vom einsätzigen deutschen Opferwillen.

Guten Abend, Mutter, hier ist der Sohn!
Eine Mark haben Sie mir abgezogen
Für die Nordpolexpedition.
Wieder hat uns die eigne Partei betrogen.
Deutsche Kulturpartei? Elender Schwund!
Von dem treuen deutschen Unternehmensgenossen. —
Uns haben sie wieder ein paar Hungergroschen
Für den deutschen Kulturmarsch abgedrochen
Und dazu haben die Velparts und Vothen
Auch ihre Namen hergegeben. —
Mutter, woan bin ich in diesem Staat
Seit dreißig Jahren Sozialdemokrat?

Eigentlich Überschrift für alle drei:
deutsche, zeichnet die Kriegsanleihe!

Die schwarz-weiß-roten Junter in Stahlhelm-Paraden

(Vom Arbeiterkorrespondenten P. R.)

Die Dummen werden nicht alle, und so lange wie es solche gibt, geht es eben den Ausbeutern gut. Am Sonntag konnte man Kleinbürger und Arbeiter zum Umzug der Hafenkreuzer laufen sehen. Durch Hunger und lange Arbeitszeit war diesen Arbeitern das Elend ins Gesicht gemeistert. Demgegenüber die gut genährten Junter, die im Kriege zum "Heile Deutschlands" für gutes Geld Kohlrüben und Schweinefutter verlaufen.

Ist diese Masse doch vergleichlich! Toulende Arbeiter haben eben alles vergessen und aus der Geschichte der letzten 11 Jahre nichts gelernt. Und wie mag sich der Sozialdemokrat Rühn da wohlgefühlt haben; denn da waren ja Rasse und Adel vertreten.

Ein "Nebenwürdiger" Staatsbeamter

(Vom Arbeiterkorrespondenten P. R.)

Kolonnenstraße 20, ein staatliches Grundstück, sollte neu vorgerichtet werden. Als Oberaufsicht für die Ausführung war ein Herr Oberbaudrat Koch tätig. Da nun durch die Vorbereitungsarbeiten die Firmenschilder der im Parterre befindlichen Läden überstrichen worden waren, forderten die Ladeninhaber ganz berechtigter Weise die Wiederherstellung

Feuilleton

"Grobert den Film"

Von L. R. (Wien).

Dem siegreichen proletarischen Staate, den russischen Sowjets, oblag die Aufgabe, die proletarische Filmpropaganda ins Leben zu rufen. Es ist kein Zufall, daß die KP.R. den Film in den Dienst des siegreichen russischen Proletariats stellt und zur Ausbildung der westlichen Arbeiter und Bauern ausruhen will. Münzenberg beruft sich auf eine Menge unserer besten Hüter, die schon vor Jahren die außerordentliche Bedeutung der Filmpropaganda für das Proletariat erkannten. Er zitiert eine Aufforderung Lenins an Lunatscharsky darüber:

"Sie werden die Filmproduktion stark entwickeln, insbesondere das proletarische Kino an die städtischen Massen und in viel größerem Maße an das Dorf heranbringen müssen."

Das wertvolle Propagandamittel des Films kann aber nur in der Sowjetunion restlos für die Massen ausgenützt werden. Münzenberg beweist in einer Broschüre mit lehrreichen Daten, wie das Kino anderswo zu einem großkapitalistischen Betrieb umgewandelt wurde. Die Riesensummen, die zur Gründung einer Filmproduktionsgesellschaft aufgebracht werden müssen, stehen den verarmten, revolutionär gekennzeichneten Parteien und proletarischen Organisationen nicht zur Verfügung. Das europäische und amerikanische Proletariat ist auf die Einführung von proletarischen Filmen aus der Sowjetunion angewiesen, wo neben Kiew und Leningrad die Filmmühle der IASB und das Prolet-Kino schon eine Anzahl von Söhnen produzierten. Die Filme dieser bahnbrechenden Unternehmungen entsprechen — nach Münzenbergs Beschreibung — den ideologischen und technischen Erfordernissen.

Damit ist auch für die westlichen Proletarier die Möglichkeit gegeben, anstatt des kapitalistischen Gemisches von Schund, Kitsch und Rackettum wahre revolutionäre und wissenschaftliche Filme zu genießen. Allerdings müssen die kommunistischen Parteien, um eine Filmaufführung politisches Inhalts zu erreichen, manche Schwierigkeiten überwinden. Die politische Zensur des kapitalistischen Staates, die Konzerns der Filmgesellschaften, im Bündnis mit den Filmverleihinstituten, die alle größeren Kin-

* Willi Münzenberg: "Grobert den Film!" Neuer Deutscher Verlag, Berlin 1925.

zung ihrer Klassenfraktionen. Anders wie diese, dachte jedoch der Herr Oberbaudrat, der sich seinem Auftreten nach Scheinbart als König von Neuköln fühlt. Unzählig einer Aussprache mit den fraglichen Ladeninhabern hatte der Herr für diese nur hier nicht wiederzugehende Aussicht übrig. Ausprüchlich wie: "Wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben wird, sind Sie der erste der Sieg!", verwandte er gegen einen bereits 33 Jahre dort wohnenden Kleinhändler, der doraufhin derart in Aufregung geriet, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er später erlag. Es muß unbedingt verlangt werden, daß der Oberbaudrat Koch von seinem Posten entfernt wird, da unmöglich ein so derartig benehmender Mann für den Umgang mit dem Publikum geeignet ist.

Rot-Front auf der Werbetour

(Vom Arbeiterkorrespondenten O. R.)

Journals-Werbeweche, hm, eine feine Sache — aber schwierig. Wie macht du das bloß, daß du Abonnenten gewinnst? Ich arbeite nun schon so lange in der Vendite, aber ich habe da kein Glück." — Mit diesen Worten sprach mich gestern eine Genossin aus dem R.A.B. an. Weil ich nun bestimmt weiß, daß nicht bloß sie allein, sondern auch noch viele andere lernen wollen und lernen müssen, wie man Arbeiter und kleine Beamte für das Abonnement des Organes des klassenbewußten Proletariats, die "Arbeiterstimme", gewinnt, wie man den Werktäglichen veranlaßt, die "Arbeiterstimme" in sein Heim zu nehmen und alle anderen Blätter daraus zu entfernen, will ich hier an dieser Stelle das wiederholen, was ich jener Genossin erzählt habe. Vielleicht machen es andere Kameraden dann auch so.

Naß mal auf, gehe ich jetzt irgendwohin einkaufen, so achtet ich im Laden auf jedes Gespräch und dieses dreht sich jetzt meistens um den wenigen Verdienst, den der Mann beim bringt und um die hohen Lebensmittelpreise. Nun passe ich die erste beste Gelegenheit ab, wo ich mitreden kann, ist es mir dann gelungen, richtig mit in den Meinungsaustausch einzutreten, so zeige ich an Hand meiner Zeitung, wie es möglich ist, zu besseren Löhnen und zu billigeren Lebensmitteln zu kommen. — Oder ich gehe zum Bäcker und lasse mich rätseln. Hier muß man immer mehr oder weniger lange warten. Damit den Gästen die Zeit nicht so lang wird, sind Zeitungen ausgehangt und jeder greift nach den „Dresden. Nachrichten“, dem „Dresdner Anzeiger“ oder nach der „Dresdner Volkszeitung“. Ich, als roter Frontkämpfer, tue das nicht, sondern suche am Zeitungsschalter die „Arbeiterstimme“. Wenn diese nicht zu finden ist, frage ich ganz laut: „Meister, haben Sie nicht die „Arbeiterstimme“ mal für mich zum lesen?“ Nun muß er mit gefallen, daß er von dieser noch gar keine Ahnung hat. Jetzt rückt ich seine Interesslosigkeit ins richtige Licht und mache ihn darauf aufmerksam, daß schon in der alten Sozialdemokratie der Grundtag galt: Wir deken unsere geistigen und seelischen Bedürfnisse nur dort, wo man unsere Zeitung hält und in ihr interiert. Der Erfolg bleibt nicht aus und dann greift mancher Gott nach meiner Zeitung. — Auch anders geht es noch zu machen. Du oder jener kennst Arbeiter, die früher „Volksblatt“-Leser gewesen sind, wegen der Arbeitslosigkeit aber das Blatt abstellen mußten, weil das Geld fehlte. Jetzt haben die Kollegen aber wieder Arbeit und es fehlt nur ein Gang zu ihnen, um sie wieder aufzumuntern. Erst heute habe ich dadurch 2 Abonnenten wieder gewonnen.

Nun mit dem Mut an die Arbeit gegangen, den ein roter Frontkämpfer haben muß. Werbt für unsere Arbeiterpresse neue Abonnenten! Wenn mal einer die Ausrede hat und sagt: „Ich lese ja gar keine bürgerliche Zeitung, sondern die „Dresdner Volkszeitung“, so antwortet wie ich: „Nachrichten, Anzeiger, Volkszeitung, die drei Zeitungen schreiben nicht für Arbeiterinteressen, sondern bekämpfen euch in euren Wirtschaftskämpfen direkt oder indirekt. Eine wirkliche Arbeiterzeitung gibt es in Dresden nur eine, das ist die „Arbeiterstimme“.

Nun, nochmals, auf zur Werbearbeit für die rote Front und ihre klassenbewußte Presse.

Neue Dresdner Erfolge

Unter Leiter Hölzl, Siegitz, neu 3 Abonnenten
Unter Leiter Brügel, Dresden-R.-O., neu 2 Abonnenten

theater in ihren Händen halten, lorgen dafür, daß keine proletarischen Filme aufgeführt werden sollen. Trotzdem ist es der jähren Arbeit der IASB gelungen, einige Filme in Amerika laufen zu lassen. Die Zahl derselben erreicht 20, und die Zuschauer schätzten Münzenberg auf 25 Millionen. Das Aktionsprogramm für das Jahr 1925 zeigt von einer noch größeren Entwicklung. Eine Reihe von revolutionären, historischen und wissenschaftlichen Filmen sind in Vorbereitung. Bei der Auswahl der Filme hätten wir gerne mehrere Stücke für die Bauernschaft gelehnt. Damit wäre der Leninistischen Aufforderung — das proletarische Kino an das Dorf heranzubringen — nähergekommen. Von den vielen praktischen Ideen Münzenbergs wäre die Verwirklichung regelmäßiger Filmchroniken über die Entwicklung in der Sowjetunion für das westliche Proletariat von größter Tragweite.

Die Vorbereitungen zum Jubiläum der Russischen Akademie. Das 200-Jahr-Jubiläum der Russischen Akademie der Wissenschaften, dessen Feier nunmehr ihren Anfang genommen hat, tritt in Leningrad und Moskau vollaus in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomites des Sowjetbundes hat Lenin beauftragt, die Sowjetregierung bei den Feierlichkeiten zu vertreten. Täglich kommen Mitteilungen von den ausländischen Akademien und Hochschulen, die ihre Vertreter zum Besuch der Jubiläumsfeierlichkeiten anmeldeten. Es wird in Leningrad sehr bedauert, daß der ebenfalls zur Feier eingeladenen Präsidenten an dem Fest nicht teilnehmen wird. Er hat die Leitung der Akademie sein Bedauern ausgedrückt, daß er wegen der wichtigen September-Verhandlungen des Völkerbundes jetzt nicht nach Russland kommen könne. Rantzen gedachte dabei mit großer Anstrengung der Hörer, welche ihm die Akademie bei allen seinen Reisen und Unternehmungen früher und in letzter Zeit erwiesen hat. U. a. hat die Akademie eine Einladung an die 13-jährige Anna Pawlowa gerichtet, eine Urenkelin des berühmten russischen Dichters und Gelehrten Michail Lomonosow, der in der Geschichte der Akademie eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das junge Mädchen gehört zur Organisation der kommunistischen Jugendpioniere.

Die Russische Akademie und Sibirien. Die sibirische Universität in Tomsk hat der Russischen Akademie der Wissenschaften anlässlich ihres Jubiläums eine Festrede überhandt, in welcher u. a. die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Akademie demnächst auch in Sibirien eine Zweigabteilung eröffnen werde. Eine

Wochenschau. Am Sonntag fand am 8. September, abends 8.30 Uhr, eine Frau beim Absteigen von einem Fahrgästezug der Linie 10 zu Tode. Sie ist an den Folgen der entstehen Schädelverletzung am darauffolgenden Tage verstorben. — Weiter wurde am 20. August, abends 7.30 Uhr, eine 28jährige Frau am Hindelchenbad beim Absteigen von der Straßenbahn von einer jungen Radfahrerin umgefahren und getötet.

Verkehrsabmilderungsrecht. Donnerstag, den 10. September, tritt ein neuer Fahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Uttengesellschaft in Kraft. Die Fahrpläne kommen an den Bahnhof und Dampfstationen u. a. zum Ausgang. Sächsische Dienststellen der Gesellschaft geben über die neuen Verbindungen breitwillige Auskunft. Werktags- und Wochenfahrten kommen auch weiterhin zur Ausgabe. Frachtgüter werden an allen Stationen zur schnellsten Beförderung angenommen.

Städtische Kraftwagenverwaltung. Die Städtische Kraftwagenlinie Freiberg-Weidenborn ist am 8. September 1925 in Betrieb genommen worden. Die Wagen verkehren nach bestehendem Fahrplan, über den die Geschäftsstellen der Städtischen Kraftwagenverwaltung Dresden, Mühlener Str. 1b (Telefon 44011), sowie die Eisenbahnauktionsstellen freiwillig Auskunft erliefern.

Gesunden. Auf der Rückfahrt von Meißen (Jugendtag) ist ein Rücken mit Kalali gesunken worden. Derselbe ist abgebrochen beim Genossen Reubert, Dresden, Töpferstraße 5, hinterhaus 4, bei Bittelsch.

VOM TAGE

Explosion in einer Pulverfabrik. Paris, 9. Sept. In Mühlhausen brach am Dienstag nachmittag in einer Pulverfabrik aus noch nicht festgestellten Gründen eine Explosion aus, die gewaltigen Schaden anrichtete. Zwei Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

Unfall am Hocholen. Stettin, den 9. September. Im Eisenwerk Kraft 1, wo bereits vor einiger Zeit ein Hocholen abgelegt wurde, weil der Ofen Bruch erlitten hatte und das glühende Metall ausgetreten war, hat sich ein neuer Unfall ereignet. Im Turbinenzimmer war die Hauptdampfleitung durch einen Rohrbruch beschädigt worden. Durch austretendes Dampf wurde auch der einzige noch in Betrieb befindliche Hocholen in Mitleidenschaft gezogen, da Schäden infolge ungünstiger Rüstung eintreten. Unter Aufsichtnahme von Relexemachinen gelang es jetzt aber, wenn auch in beschränktem Umfang, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Nur dem Zug in die Saale Nürze ein Schaffner des Frankfurter Juges, der abends 7.30 Uhr fahren musste. Der Zug wurde schnell zum Halten gebracht, eine Leine in die Saale gespannt und der Mann gerettet. Mit einviertelstündiger Verspätung fuhr der Zug weiter.

Zug überfahren. Aus Görlitz wird gemeldet: Vom Zug Görlitz-Görlitz ließ sich gestern abend ein 24jähriger Bahnarbeiter an der Unterführung der Laubener Straße, direkt bei Görlitz, übersetzen und war sofort tot. Die Leiche wurde in viele Stücke zertrümmert. Der junge Mann war seit längerer Zeit schwer gemütskrank.

Todesopfer bei einem Wollensbruch. Aus Wenatchee (Washington) wird gemeldet: Am Sonnabend ging ein Wollensbruch nieder und richtete große Überflutungen an. 17 Personen kamen in den Fluten um, von denen 12 geborgen wurden.

Ein deutscher Dampfer bei Memel gestrandet. Der Kieler Tauenburg-Dampfer "Sensal", der sich auf der Reise von Libau nach Danzig befand, ist gestern bei Memel-Westkurm, ungefähr 25 Seemeilen nördlich von Memel, zwischen die Küste getrieben und gestrandet. Anscheinend hatte der Dampfer Maschinenschwierigkeiten. Von Danzig ist ein Bergungsversuch abgegangen. Es ist aber ungewiß, ob die "Sensal" bei dem andauernden Sturm wird halten können. Ruhete Nachrichten, insbesondere über das Schicksal der Belegschaft, liegen nicht vor. Der Dampfer lädt ohne Ladung.

Schwerer Autobusunfall im Algarve. Fájalle, den 9. Sept. Bei Guia im Algarve stieß beim Überholen ein Privatautobil gegen einen Autobus. Beifahrer wurde gegen einen Baum geschleudert und stirzte um. Von den 28 Insassen wurden sieben Personen schwer verletzt, doch sie ins Krankenhaus nach Kemps getragen werden mußten.

Taphausfälle im Wiener Wald. Wien, 9. Sept. In den letzten 14 Tagen sind in dem von Sommerfrischern vielbesuchten Ort Gießhübel etwa 20 Taphausfälle vorgekommen, von denen vier tödlich verliefen.

Hochzeitsfeier. Socialdemokrat J. Ramsay MacDonald hat das Wochenende als Gast des Königs von England in Balmoral Castle zugebracht.

solche Abteilung der Akademie würde, so wird in der Abreise ausgeführt, für jede Art wissenschaftlicher Tätigkeit in Sibirien von der größten Begeisterung sein und die Vereinheitlichung aller Kräfte wesentlich fördern, die an der Herstellung des kulturellen Niveaus der sibirischen Bevölkerung arbeiten.

Sächsische Staatsoper. Für die Spielzeit 1925/26 hat die künstlerische Leitung der Dresdner Staatsoper nunmehr fünf Werke zur Uraufführung erworben. Von diesen kommen zunächst im Herbst d. J. heraus: "Der Protagonist", Ein-Akt-Oper von Georg Kaiser, Musik von Kurt Weill, unter musikalischer Leitung von Fritz Busch und Spielleitung von Josef Giesen; danach "Hochzeit im Palast" von Eduard Goldoni (deutsche Uraufführung) unter musikalischer Leitung von Hermann Raubitschek und in der Inszenierung von Alois Mora. Es folgen im Laufe der Spielzeit "Die Hochzeit des Mönchs", Dichtung von Arthur Ostermann, Musik von Alfred Schallmeyer; "Penthesilea", nach dem Drama von Kleist, von Oskar Schenk; "Turandot" nach Gozzi, von Giacomo Puccini (deutsche Uraufführung). — Mit einer vollständigen Neuinszenierung und Eindramatisierung von "Fidelio Hochzeit" wird der in Vorbereitung befindliche Rosaius erweitert werden. In volliger musikalischer Neuinszenierung unter Leitung von Fritz Busch wird "Lohengrin" vorbereitet.

Rundfunk

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig
Leipzig (Welle 456) — Dresden (Welle 292)

Donnerstag, den 10. September 1925

Rundfunk für Unterhaltung und Belohnung: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Vorlesung der Wettermeldungen Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf dem Radiosalon der Firma Jul. Heinz, Zimmermann. 12.55 Uhr: Rosauer Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Röntgen- und Großbericht. 4.30—5 Uhr: Radiomittagssong der Rundfunkanstalt. 6.30—6.45 Uhr: Sonnenaufgang. 7—7.30 Uhr: Vorlesung. Überregierungsrat W. Renft-Schlebenau: "Säuberliche eins und jetzt". 7.30—8 Uhr: Vorlesung: Dr. Deutz: "Edward Hirsch: Grundprobleme des Kultästhetik". 8.15 Uhr: Ein deutsches Requiem nach Motiven der heiligen Schrift für Solf, Chor und Orchester von Johannes Brahms, Op. 45. Dirigent: Alfred Sandreß. Ankündigung (etwa 8.30 Uhr): Wetterbericht und Sportbericht, sowie Bekanntgabe der geplanten Gewinner der Sächs. Lottoslotterie. Schluss etwa 10 Uhr, doch ohne Sender hören wollen.

12. Deutscher Gewerkschaftskongress

Sozialpolitik in Deutschland und Rußland — Keine Vorbereitung auf den Klassenkampf

Sitzungsbericht

Der 4. Verhandlungstag begann mit der Diskussion über das vom Müller gehaltene Referat. Die kommunistischen Delegierten könnten auch bei diesem Problem, Sozialgelehrung betreffend, das Ver sagen des ADGB, an der Hand von Beispielen aus dem ganzen Reich nachweisen. Der Genosse Krauß Stuttgart wies in seiner Rede kurz die Angreife Müllers, die er gegen Sowjetrußland am letzten Tage gerichtet hat, zurück. Müller versuchte in seinem Schlusswort vor der Objektivität (?) des ADGB, Rußland betreffend, zu sprechen. Seine Ausführungen brachten aber erneut eine Rußlandheims. Entgegen der Einstellung der Delegierten, Rußland betreffend, bekannten die kommunistischen Redner wieder starken Beifall, als sie die Sozialgelehrung Sowjetrußlands im Vergleich stellten mit der in Deutschland.

Sitzungsbericht vom 4. Verhandlungstag.

Beschlußung der Diskussion über Sozialgelehrung.

Nörgel vom Bundesvorstand verteidigte gegenüber der scharfen abwehrenden Kritik des Fabrikarbeiterverbandsmitgliedes Schmidt den Arbeitsgerichtsgesetzentwurf als eine brauchbare Basis zur Beratung im Reichstag. Er verteidigte auch die im Entwurf vorgesehene Beratung der Arbeitsgerichtsbehörde an Stelle der Wahl dieser Behörde durch die Arbeiter.

Wolna Schreiber (Buchbinderverband), Berlin, wendet sich kurz gegen den Gesetzentwurf für Wochenhilfe, der in jeder Hinsicht eine Verschlechterung statt der notwendigen Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes bringt. Sie begründet dies in diesem Sinne lautende Resolution.

Genosse Baum:

Das im Entwurf vorgelegte Arbeitsgerichtsgesetz ist der Vorzug des Staates, die Verschlechterung auf sozialpolitischem Gebiet auch in der Gerichtsbarkeit durchzuführen. Es soll den Arbeitern unmöglich gemacht werden, sich gegen die Diktatur des Unternehmers, gegen den Rentenentzug und gegen die unfaulalen Maßnahmen der Behörden auf dem Wege der Gerichtsbarkeit ihre Recht zu erlangen.

Genosse Baum sieht dann Vergleiche zwischen der Sozialpolitik Deutschlands und Rußlands. Obwohl in Rußland infolge der ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch längst nicht alle notwendigen sozialpolitischen Maßnahmen durchgeführt sind, so zeigt der Vergleich, daß auch auf sozialpolitischem Gebiet nur die Macht entscheidet, d. h. daß man mit dem Reformismus auch in dieser Hinsicht nicht vorwärts kommt. In Rußland erhält jeder Arbeiter bei einer Errichtung den vollen Lohn weiterbezahlt. In Rußland stehen heute hämische Bader und die vielen sonstigen früher nur von der Bourgeoisie benützten Erholungs- und Kurzstätten den Arbeitern zur Verfügung. In Deutschland dagegen ist vor wie nach der Revolution die Bourgeoisie, das Parasitengesindel, in diesen Erholungsstätten und verhöhnt obendrein noch die Arbeiter. Jeder Arbeiter, der sich diesen Vergleich vor Augen hält, wird und muß zu der Überzeugung kommen, daß der von den ADGB-Führern so sehr befürwortete Weg der Bolschewiki die einzige erfolgreiche Methode ist, um auch auf sozialpolitischem Gebiet die Arbeiterinteressen wahrzunehmen.

Emma Rittsche-Reichenbach (Textilarbeiterverband) wendet sich gegen den Antrag der Berliner Metallarbeiter, der den betriebsfreien Arbeitsträger unter 18 Jahren an Maschinen zu beschützen, weil das eben in der Textilindustrie nicht durchführbar wäre. Sie bildet im übrigen die traurige Lage der leidenden Textilarbeiterinnen.

Jisko, Brandt und Schmalz-Berlin (DMV) begründen die von den Berliner Metallarbeitern gestellten Anträge über Vereinheitlichung der gesamten Sozialversicherung, das Verbot der Maschinenarbeit von Jugendlichen und das Verbot eines Gelehrtenwurfs einzubringen, durch den für jeden Arbeiter 14 Tage Ferien pro Jahr bei voller Bezahlung und für alte Arbeiter über 55 Jahren eine ausreichende Pension gewährt werden.

Genosse Krauß:

polemisiert gegen die faulhaften Formulierungen in der Bundesvorstandserolution. Die Gewerkschaften müssen eindeutige und klare Forderungen stellen, sie müssen vor allem festlegen, daß sie niemals Schiedsprüche und Verbindlichkeitserklärungen anerkennen, die eine längere als achtstündige Arbeitszeit vorziehen oder sonstige Verschlechterungen für die Arbeiter bringen. Des weiteren spricht Krauß für das Prinzip der Fürsorge und gegen das Versicherungsprinzip aus. Der Staat hat die Pflicht, für die erwerbstreuen, kranken und invaliden Proletarien in ausreichendem Maße Unterstützung zu gewähren und zwar ohne daß die Arbeiter selbst die Mittel dazu aufzuwenden.

Der Damm gegen die bolschewistische Flut.

Genosse Krauß wendet sich dann mit aller Schärfe gegen die Bemerkung des Referenten Müller, daß die deutschen Gewerkschaften, das der ADGB, durch Aufrichtung eines festen Dammes Deutschland vor der bolschewistischen Flut gerettet hätten.

Was bedeutet dieser Damm gegen den Bolschewismus, welche Folgen hätte er für die deutsche Arbeiterklasse?

Dieser Damm gegen den Bolschewismus hat es mit sich gebracht, daß 1918 die Revolution verhindert wurde, hat mit sich gebracht, daß er den Kapitalismus gerettet hat.

Dieser Damm gegen den Bolschewismus hat mit sich gebracht die Ermächtigungsgelehrung und damit die Beteiligung des Achtstundentages, hat weiter mit sich gebracht den Belagerungspakt sowie die Ausnahmegesetz und Ausnahmegerichte, und nicht zuletzt die heut vorhandene monarchische Koalition.

Als Kronzeugen führt ich noch den Bundesvorstandlichen Vertrag an, der unbewußt meine Behauptungen bestätigt, indem er im Geschäftsbericht zugibt, daß sich die politische Macht der bürgerlichen Klasse verstärkt hat und die Gewerkschaften oft zu viel nachgeben hätten.

Währenddem wir hier auf dem Kongress sitzen und beraten, wie wir die Unternehmerreaktion abwehren können, führen dort, wo der Bolschewismus gefeiert hat, die Arbeiter in den Boykottkämpfen und nehmen Anteil an der Wirtschaft.

Diese Ausführungen des Genossen Krauß brachten die Bureauräten auf dem Kongress zum Aufbeulen, sie dröhnten: Rußland, bolschewistische Diktatur usw., während die Arbeiter und auch viele Studenten auf den Tribünen demonstrativ Beifall klatschten.

Auf die verschiedenen Zwischenrufe: Rußland, Polenskische Föderation usw., antwortete Genosse Krauß: Ich ist eine Delegierte deutscher Arbeiter, die zum weltweit größten Teil organisierte Mitglieder der SPD sind, aus Rußland zurückgekehrt. Wenn ihr mir nicht glaubt, dann lasst euch von diesen, euren

Genossen, Bericht erstaunen über Rußland. (Zwischenrufe: Polenskische Föderation!) Ihr mögt eure eigenen Genossen für sehr dumme Kerle halten, wenn sie sich alle Polenskische Föderationen vornehmen lassen. Doch ihr wißt, daß diese eure eigenen Genossen darüber in Rußland erkannt haben, wie schamlos über Rußland geschwindelt wird. Ihr wißt, daß sie die Wahrheit sagen, und diese Wahrheit wollt ihr nicht hören.

Doch, wenn ihr auch diesen euren eigenen Genossen nicht glaubt, dann wählt hier auf dem Kongress eine Delegation, bestehend aus euren Führern, wie Leipart, Graumann, Dihmann, Robert Schmidt usw., um mit eigenen Augen die Verhältnisse in Rußland kennenzulernen. Sie können auch ihre eigenen Ueberleger mitnehmen (allerdings nicht Ueberleger, die diese Reise benötigen, um in Rußland konterrevolutionäre Ausschüsse zu organisieren, so wie es Raistow in seiner Broschüre propagiert hat). Geht hinüber nach Rußland, und ich bin überzeugt, daß ihr, wenn ihr zurückkommt, finden werdet, daß die Aufrichtung dieses Dammes gegen die bolschewistische Flut ein außerordentlich großer Nachteil für die deutsche Arbeiterklasse war.

Hermann Müller versucht in seinem Schlusswort die Wirkung der Ausführungen des Genossen Krauß zu verwischen durch allerlei Redensarten über die „große Objektivität“, die die Gewerkschaften gegenüber Rußland schon immer an den Tag gelegt hatten, aber von beiden mit Verleumdungen beantwortet worden seien. Er sprach von Garantien, die eine offizielle deutsche ADGB-Delegation nach Rußland haben müsse, wenn sie wirklich eine Studienreise nach Rußland mache.

Zu übrigen standen der Bundesvorstand bei Erfüllung dieser Voraussetzung der Entscheidung einer Delegation nach Sowjetrußland nicht ablehnend gegenüber. Was der Bundesvorstand aber unter „Garantien“ versteht, das versteht leider Hermann Müller.

Bei der Abstimmung werden die vom Bundesvorstand vorgelegten Resolutionen einstimmig bzw. gegen wenige Stimmen angenommen und damit die Mehrzahl der von den Mitgliedschaften gestellten Anträge für erledigt erklärt bzw. dem Bundesvorstand als Material überwiesen.

Massenabstimmung von Anträgen zu Punkt 8: Sonstiges.

Da noch eine halbe Stunde Zeit war und vor Schluss der Sitzung die Behandlung der Organisationsfrage nicht begonnen werden konnte, so sollte nach dem Vorschlag für alle unter Punkt 8 der Tagesordnung gestellten Anträge die Unterstützungsfrage gestellt werden. Dazu kaum wurde damit begonnen und über den ersten Anträgen lediglich die Unterstützungsfrage gestellt, als der Vorsitzende Schumann auch der Berichterstatter Tarnow von der Redaktionskommission ganz geschäftsordnungswidrig dazu überging, über die einzelnen Anträge ohne jegliche Debatte endgültig abstimmen zu lassen. Auf diese Art wurden 25 Anträge, die von mehr als 70 Abstimmten eingereicht worden sind, in kaum einer Viertelstunde „erledigt“. Abgelehnt bzw. erledigt wurden dabei nicht nur die verschiedenen Anträge über die Wohnungsnutzung und den Wohnungsbau, sondern auch die Anträge, die die Unterstützung der Roten Hilfe und den corporativen Anschluß an die Internationale Arbeiterhilfe verlangen.

Zämlinge Ammerkianträge wurden mit der leeren Redensart von Tarnow, daß „die zuständige politische Vertretung im Parlament“ (er meint die SPD) in genügender Weise für die politischen Gefangenen eingetreten wäre, in Bauch und Bogen für erledigt erklärt. Dagegen stimmten nur drei Delegierte, wie überhaupt die ganze Massenabschaltung der verschiedenen Anträge durchweg gegen zwei und drei Stimmen beschlossen wurde.

Genosse Gollm meldet sich zur Geschäftsordnung und protestiert in aller Schärfe gegen diese Art der „Erlösung“ der vielen von den Mitgliedern gestellten Anträge unter Bruch jeder parlamentarischen Geschäftsleitung. Doch höhnisch ging die Kragemehrheit über diesen Punkt hinweg.

Sie wollen die Wahrheit über Sowjetrußland nicht hören.

Genosse Gollm teilt mit, daß eine aus fünf Kollegen bestehende Abordnung der vierzig Tage aus Sowjetrußland zurückgekommenen deutschen Arbeiter-Delegation hier erschienen sei. Er stellt den formellen Antrag, daß die morgige Sitzung um eine Stunde früher wie gewöhnlich begonnen werde und in dieser Zeit der Kongress einen Bericht der Rußlanddelegation entgegennehmen.

Die Stellung dieses Antrages begleitete die Kongreßmehrheit mit einem großen Geschrei. Der Vorsitzende Schumann erklärte: „Dem Bundesvorstand ist nichts bekannt, daß der Vorstand oder Ausschüsse irgendeine Studienkommission entfunden hat. Die Zusammenlegung der Delegation und ihre Tätigkeit erfolgte ohne Einflußnahme des Bundesvorstandes. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der Kongress einer derartigen Studienkommission Gelegenheit zur Berichterstattung geben kann.“

Er ließ dann über den Antrag Gollm abstimmen und mit allen gegen drei Stimmen wurde eine Berichterstattung der Rußlanddelegation auf dem Kongress abgelehnt.

Damit wurde die Sitzung schon vormittags um 11 Uhr geschlossen, weil nachmittags ein Ausflug der gekommenen Delegierten nach dem Joburgengebirge stattfindet.

Zu Beginn der Freitag-Sitzung macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß dem schweren Grubenunglüx auf der Zeche Rubensgrube bei Neuendorf, das fünf Todesopfer gefordert hat. Durch Erheben von ihren Plänen ehren die Kongreßteilnehmer die auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen.

Den Vorstandssitz zierte ein Blumenbukett mit rosen Blumen und roter Schleife, gewidmet vor der organisierten Arbeiterschaft des sogenannten Dreistädtebundes Hartmann, Kriegern und Klettendorf. Der Auschmückung des Saales, der nur die Farben schwarz-rot-gold aufweist, und dem Geist, der auf dem Kongreß herrscht, entspricht allerdings die rote Farbe nicht. Die Arbeiter, die dieses Bukeett dem Kongreß gewidmet haben, haben sich gewiß davon leiten lassen, daß entgegen der Aussicht des Bundesvorstandes sie gewillt sind, noch zu kämpfen. Es ist zugleich eine Aufforderung an die gesamte Arbeiterschaft, dafür Sorge zu tragen, daß der nächste Kongreß nicht mehr unter den Farben der „Demokratie“, in der die Aussicht auf der deutschen Arbeiterklasse einen ungeheuren Umfang angenommen hat, tagt.

Bei der Beratung der wichtigsten Frage auf dem Kongress der Organisationsform, klärt die Regie des Bundesvorstandes außerordentlich gut. Nach dem Referat Graumanns über die Organisationsfrage bekommt Dihmann zur Begründung einiger Anträge 20 Minuten Redezeit. Er gibt am Schluss seiner Ausführungen noch eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß die Metallarbeiter sich gegen die Resolution des Bundesvorstandes wenden und stimmen werden. Scheinfel bekommt das Wort als Berichterstatter der Antragkommission, jedoch er folgt prompt die Abwürfung der Diskussion durch Simon, der Schluss der Debatte beantragt. Typisch ist die Begründung, die Simon für seinen Antrag gibt, er sagt, daß die schönsten und besten Reden an den Tafeln nichts mehr ändern können. Diese Tafeln sind nach der Aussicht der Mehrheit des Kongresses die vom Bundesauschuss vorgelegte Resolution zur Organisationsfrage, die ein Kompromiß darstellt. Die Vertreter der größten Organisationen bekommen noch zu Erklärungen das Wort. Dabei zeigt sich, daß Hulemann sowie Paeplow und der Vertreter der Staats- und Gemeindearbeiter, die als Befürworter der Industrieorganisationen bekannt sind, mit einer lendenhaften Begründung gegen ihre bisherige Einstellung sprechen. Sie plädieren für einstimmige Annahme der Resolution des Bundesauschusses. Tarnow zweifelt den gelundenen Menschenverstand der Befürworter der Industrieorganisationen an. Die Anhänger der Berufsorganisationen, so sagt er, geben ihre Zustimmung zur Kompromißresolution des Vorstandes unter schwierigen Bedingungen. Aber auch sie stimmen gegen ihre Ueberzeugung. Die Kommunisten, die ebenfalls eine Erklärung abgeben wollen, bestimmen das Wort nicht. Ein Antrag der Mehrheit des Kongresses niedergestimmt. Das Bestimmen des Bundesvorstandes, sowie die Mehrheit des Kongresses zeigt auch in diesem Falle, welcher Geist diesen Kongreß bestimmt.

Es folgen noch die Ansprachen der ausländischen Gäste. Hervorzuheben ist besonders die des ungarischen Vertreters, der versucht, eine Programmmierung gegen die Kommunisten zu erzeugen, was ihm aber nicht gelang. Am Anfang wie am Ende des Kongresses, sowie während seiner gesamten Dauer stand im Vordergrund die Haltung gegen den Teil der Arbeiterklasse, der infolge des „demokratischen“ Wahlrechts des ADGB nicht seine wirklichen Stärke entsprechend auf dem Kongreß vertreten war. Der Kongreß wurde um 1.15 Uhr nachmittags geschlossen.

Organisationsfrage.

Der Referent Graumann macht sich die Sache sehr leicht. Statt in seinem Referat die wirklichen Probleme bei dem Streit um die Organisationsform in den Gewerkschaften aufzugeben, gibt er in langwierigen Ausführungen einen historischen Rückblick über die Behandlung der Frage „Berufs- oder Industrieverband“ auf den früheren Kongressen. In demselben Stile schilderte er auch die schon in der „Gewerkschaftszeitung“ veröffentlichten Vorgänge und Differenzen in den verschiedenen Bundesauschüssen in den letzten Monaten. Es gibt Kenntnis von allen dort gestellten Anträgen und zuletzt angenommenen oder abgelehnten Anträgen der einzelnen Gruppen. Mit großer Beständigkeit stellt er fest, daß es zum Schluss zu einem Kompromiß gekommen wäre, und das wäre auch das Beste, denn — so sagte er — unser Leben, unsere ganze Gewerkschaftsbewegung besteht doch nur aus Kompromissen. Er empfiehlt zum Schluss die einstimmige Annahme der vom Bundesvorstand und ausdrücklich vorgelegten Resolution. Diese Resolution spricht sich eingangs im Prinzip für die Industrieorganisation aus, ist aber in ihren wesentlichen Punkten aufgebaut auf dem bekannten Streitreglement, das der Bundesvorstand schon auf dem letzten Gewerkschaftskongreß vorgelegt hatte, aber nicht auf dem Kongreß, sondern erst später in einer Bundesauschusssitzung beschlossen wurde. Darin kommt das Prinzip des Berufsverbandes als die grundlegende Organisationsform zum Ausdruck. Daraus folgt auch, daß alle platonischen Bedenken der Resolution zum Industrieverband keine Bedeutung mehr haben.

Dihmann

beginnt seine Ausführungen mit den Worten: „Die Frage der Organisationsform ist entschieden. Die Entscheidung ist bereits auf der letzten Bundesauschusssitzung gefallen.“ Mit dieser Einführung zeigte Dihmann, daß er von vornherein den Kampf auf dem Kongreß aufgegeben hat. Er schildert dann, daß der vom DMV und 13 anderen Verbänden gestellte Antrag auch die Einwendungen der Industrieverbandsgegner in weitgehendem Maße berücksichtigt hätte. Es ist auch der Auffassung, daß es auf der Grundlage seines Antrages doch noch zu einer Verständigung gekommen wäre, wenn nicht der Bundesvorstand einverstanden hätte durch die von ihm vorgeschlagenen Änderungen der Satzungen, die angeblich in der Richtung des Industrieverbandes liegen sollen. Er könnte jedoch in diesen Änderungen und vor allem in der Resolution des Bundesvorstandes aber keinen Fortschritt im Sinne des Industrieverbandes erblicken, vielmehr würden diese Vorschläge im Falle ihrer Annahme eine Hinderung statt eine Förderung der Herstellung von Industrieverbänden bedeuten. Ausdrücklich sage auch der Bundesvorstand in dem von ihm offiziell gedachten Artikel in der Gewerkschaftszeitung Nr. 31, daß die Grundlage der Gewerkschaften noch wie vor der Berufsverband wäre.

Die Schaffung von Industrieverbänden ist aber für die Arbeiterbewegung, und wie er behauptete, auch für jede einzelne Gewerkschaft eine Lebensfrage, eine zwingende Notwendigkeit, wenn man überhaupt noch erfolgreiche Lohnkämpfe führen möchte. Aus allen diesen Gründen erklärte er im Namen der gekommenen Metallarbeiterdelegation, daß sie an dem von ihm gestellten Antrag festhalten und das vom Bundesvorstand vorgelegte Kompromiß ablehnen. Er bedauerte nur, daß die anderen Organisationen (Bergarbeiter, Bauarbeiter, Textilarbeiter, Eisenbahner, Gemeindearbeiter usw.) auf den Foden des Kompromißvorschlags getreten sind, obwohl auch die Kollegen dieser Verbände heute noch erklären, daß sie grundsätzlich die von ihnen früher unterzeichnete Resolution Dihmanns und Genossen als die richtige anerkennen.

Zum Schlusse erklärt Dihmann noch, daß er und seine Freunde niemals mit dem Austritt aus dem ADGB und damit

mit der Organisationszerstörung gedroht hätten, wie das gegenwärtig von Industrieverbandsgegnern geschehen wäre, wie es sich überhaupt gegen die gehässig verachteten Schreiberweise bei der Diskussion über diese Frage in der „Gewerkschaftszeitung“ und ganz besonders in der Broschüre von Tarnow zum Ausdruck brachte.

Dihmann schloß seine Rede mit der Verlesung einer längeren Erklärung der gesamten DMV-Delegation. Darin wird festgestellt, daß weder die Resolution des Bundesvorstandes

noch die von ihm vorgeschlagene Änderung der §§ 4, 5 und 6 der Bundesordnung eine grundlegende Änderung im Sinne des Industrieverbandes bedeutet. Die Verhinderung von

Berufsverbänden zu einem größeren Verband bedeute noch längst nicht die Schaffung von Industrieorganisationen, ja könne ihr unter Umständen entgegenstehen. Es wird weiter festgestellt,

54

Weiter nicht erkannt, sehr aufdringlich erscheinen. Herr Vogt sagt, nach dieser Schließung sollte keiner mehr.

Die zahlreich verjommelten Belehrer ergeben in der Pause unabhängig von ihrer politischen Einstellung ihrer Meinung dahingehend Ausdruck, daß Herr Vogt, der bestreite, höchstes und zuverlässiges Untersuchungsgericht des Staatsgerichtshofes einen Misserfolg erlitten hat.

Der noch immer nicht begnädigte Heinz Neumann soll Aussagen machen, was ihm über die Tätigkeit der angeklagten Metallarbeiter bekannt ist. Neumann erklärt, daß er Metallarbeiter überhaupt nicht sagen kann, nach dem, was er von anderen gehört habe, seien Maslow, Grylewicz und Schumacher Mitglieder der Berliner Bezirksleitung gewesen. Er hat gehört, daß eine Abteilung Land existierte, die direkt der Reichsleitung unterstellt, für deren Rundschreiben auch diese, also nicht die Bezirksleitung verantwortlich gemacht werden kann. Neumann betont, Maslow sei seines Wissens politischer Sekretär gewesen. Eine Behauptung, die erwiesen machen irrtümlich ist. Maslow hat nie eine Funktion in der Bezirksleitung inne gehabt.

In dem militärischen Kopf von Berlin, wie Neumann den Ordnerdienst kennt, seien die Angeklagten seines Wissens nicht gewesen. Neumann verbreitet sich dann über die von der politisch unterschiedlichen Organisation des sogenannten M-Apparates.

Nochmals zur Person Maslows befragt, erklärt Neumann, daß er als ein theoretischer Führer gesehen habe, der ihm niemals im M-Apparat begegnet sei.

Die Sitzierung Neumanns als Zeugen, die unter den vorliegenden Umständen als Barbarei bezeichnet werden muß, hat rein demonstrativen Charakter: Neumann hat nur von anderen gehört, was er aus sagen will. Seine, nicht als Zeugenfrage, sondern als ein Gutachten abgegebenen Kenntnisse über den militärischen Apparat, resto um, sollen als Abhörmittel dienen, um die Spuren der zusammengebrochenen Anklage etwas zu klären. Selbst das muß aber als nachgelagert bezeichnet werden, da Neumann ausdrücklich am Schlaf seiner Vernehmung enttarnt, daß er seinerzeit Aussagen darüber machen kann, ob und wann seitdem die angeklagten Genossen an diesen Dingen beteiligt waren.

Es wird hierauf der ehemalige Lehrer Böje aus Magdeburg, der eine Zeitlang politischer Redakteur der dortigen Zeitung war und in einer Broschüre zum Verdriener an der Partei gemordet ist, vernommen. Böje kennt die angeklagten Genossen von Sitzungen im Zentralausschuß. Er hält Maslow für den hervorragendsten Führer der Linken, kann aber die Behauptung seiner Broschüre, Maslow habe zum Bürgerkrieg geziichtet, nicht aufrechterhalten.

Maslow sei ja bekanntlich in Russland gewesen, er habe mit der Gruppe gemeint.

Arbeitersport

Rußland — DSB. 1:0

Abermals rollten am Sonnabend die Straßenbahnen nach dem Osten Dresdens und brachten die Arbeitermassen nach dem Stadion des DSB. 1910. Alle wollten die sympathischen Fußballspieler der Ukraine, die sich in jedem Arbeiterherzen einen Platz errungen hatten, nochmals sehen, um sie gleichzeitig von den russischen Feinden zu verabschieden. Es war das letzte Spiel in Deutschland mit Arbeitersportlern des A.T. und Sp.V. "Troyaldeben" wurde mit den Russen gespielt, und hoffentlich ist es nicht das letzte Mal, daß hochqualifizierte russische Fußballer, Fußballer in höchster Vollendung, das Auge und das Herz eines deutschen Arbeitersportlers erfreuen.

Beim ersten Treffen hatten die Einheimischen das Glück, 3:1 zu gewinnen. Am Sonnabend sah nun alles mit Spannung dem Ausgang des Rückspiels entgegen. Etwa 8—10.000 Zuschauer umliefen das Stadion, als der Schiedsrichterpunkt 5:30 Uhr das Spiel anpfiff. Wer wird siegen? So lebhaft es sich fort von Mund zu Mund. Rußland stach an und legte sich sofort in den Gegners Hälften fest. 2 Bombenläufe des Halblinks des Russen bildeten der vorzüliche Tormüller Sparte vom DSB. Die Einheimischen fanden sich in den ersten 10 Minuten nicht recht zusammen, was aber den Russen bei der ausgefeilten Abwehr des DSB. seinen Erfolg brachte. So wogte der Kampf 28 Minuten hin und her, beide Tore waren dauernd in Gefahr. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute, als plötzlich der Rechtsaußen des Russen mit unheimlichem Tempo nach dem Gegners Hohlgummi zog und dem Halblink auslaukte — Spalte, in der Meinung, der linke Stürmer läuft, übersteigt den Halblink des Russen und dieser läuft mit bewundernswertem Technik über den wie ein Held herauspringender Spalte die Flanke zum ersten und letzten Tor.

Brausender Jubel überdeckt den Platz, als Spalte den Ball aus den Mäulen holt und zur Mitte gibt. Anstoß. Jetzt rissen sich die DSB.-er zusammen, und Schuh auf Schuh rollt auf die Feuer der Russen. Der Tormüller bekommt einige sehr gefährliche Schüsse zu halten, und die anderen Schüle wurden eine Reihe des sich in Höchstform befindlichen russischen Tordiebers. Das Tor des Gegners war in der 42. Minute nochmals durch eine Ecke gefährdet, die jedoch sicher abgewehrt wurde, und so neigte sich die Halbzeit dem Ende zu. Den ersten 15 Minuten höchster Spannung folgten aufregende 45 Minuten der letzten Spielhälfte. DSB. legte sich jetzt gewaltig durch und bedrohte das Tor des Gegners ganz gefährlich etwa 10 Minuten lang, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen. Eine DSB. zugehörige Ecke ließ eine Rüstung nicht gleich zu — fundenlang wälzten sich Russen und DSB. am Boden; eine unerhörte Spannung ergriff die Zuschauer, als im letzten Moment des Ausgleichs der russische Verteidiger die preisfeste Lage durch einen Bombenschub nach des Gegners Hölle flüchtete. Beifall rollte über den Platz. Das war doch DSB. zu viel. Lindner ließ sich ein unsportliches Benehmen zuschulden kommen, worunter nun die lebte halbe Stunde unter Straf- und Freistichen auf beiden Seiten zu leiden hatte. — Es geht eben nicht mit Gewalt zu erzwingen! Der Bessere gewinnt! So gingen die letzten Minuten eigentlich etwas getrübt durch die Strafzüge dahin. Die letzten 10 Min. standen im Zeichen des DSB., der Ausgleich ging in der Lust; jedoch die sehr ausgezeichnete Hintermannschaft der Russen machte alle Anstrengungen und Hoffnungen auf einen Ausgleich oder gar einen Sieg der Einheimischen zu nichts. Die Sonne lant im Westen blutigrot — der Wind bewegte die roten Fahnen der Tribüne — gleichsam als Winken sie Abschied — der Schiedsrichter gab das Zeichen zum Schluß, und lauter Jubel stieg über den Platz, und noch spät abends jubelte es in den Straßen Dresdens.

Die Russen haben gesiegt!

doch noch dem offiziellen Urteil in der "Gewerkschaftszeitung" der Bundesvorstand noch wie vor dem Gründtag des Betriebsverbands aufrechtstehen. Aus allen diesen Gründen müßte die Delegation des DGB, an ihrem Standpunkt festhalten und die Anträge und Resolutionen des Bundesvorstandes in dieser Frage ablehnen.

Schöffel als Berichterstatter der Antragskommission teilte mit, daß sich die Kommission in der großen Mehrheit auf die Resolutionen und die Anträge des Bundesvorstandes geeinigt hätte und deren Annahme empfahl. Schöffel wendet sich dann noch gegen die Anwendung eines Zwanges in der Organisationsfrage, man müßte dieses Problem auf dem Wege der langsame Entwicklung lösen.

Auf Antrag Simon-Nürnberg wird fürsorhand

Schluss der Debatte

beschlossen, jedoch den einzelnen Organisationsvertretern noch die Abgabe von Erklärungen gestattet.

Es erklären nunmehr Husemann (Bergarbeiter), Tatzow (Holzarbeiter), Münder (Gemeinde- und Staatsarbeiter), Paepplow (Baugewerksbund) und Breit (Fabrikarbeiter) übereinstimmend, wenn auch mit verschiedenen Motivierungen, daß die Delegierten ihrer Organisation für den Kompromißvorschlag und die Resolution des Bundesvorstandes stimmen werden.

Dem Genossen Galm, der sich ebenfalls zur Abgabe einer Erklärung zum Wort gemeldet hatte, wurde das Wort nicht erteilt. Bemerkenswert jedoch ist, daß, als der Vorsitzende Brandes über die Worterteilung an den Genossen Galm die Versammlung fragte, eine große Minderheit für die Worterteilung stimmte.

Es erfolgte sodann die

Abstimmung.

Die Resolution des Bundesvorstandes und -auschusses wird gegen eine sehr starke Minderheit von circa 70 Stimmen angenommen. Die gesamte Metallarbeiterdelegation von 59 Personen, außerdem der Genossen Galm und vereinzelte Stimmen der Gemeinde-, Berg-, Textil- und Bauarbeiter stimmen dagegen.

Die wesentlichen Stellen dieser Resolution lauten:

Der 12. Kongreß der Gewerkschaften weist erneut auf die Notwendigkeit hin, daß die dem Bunde angehörenden Berufsorganisationen zum Zwecke möglichster Verstärkung der gewerkschaftlichen Kräfte und zur Bereinigunglichkeit der gesamten Organisation sich zu Industrieverbänden zusammenschließen...

Der Kongreß verpflichtet sämtliche dem Bunde angehörende Gewerkschaften nachdrücklich zur streiten Bevölkerung der hierfür geltenden Vorschriften der Bundesregelungen. Insbesondere die folgenden:

1. Bei Vohnbewegungen, die mehrere Gewerkschaften umfassen, aber in ihrem Verlauf voraussichtlich in Mitgliedschaft ziehen können, ist es Pflicht der beteiligten Gewerkschaften, sich rechtzeitig vorher gegenseitig zu verständigen oder über deren Durchführung zu einigen.

2. Bei gemeinsamen Vohnbewegungen in solchen Industrien, in denen Mitglieder mehrerer Verbände beschäftigt sind, obliegt die Führung der Bewegung der mit der Mehrheit der Mitglieder beteiligten Gewerkschaft.

3. Treten nur die Angehörigen eines Berufes für sich allein in eine Vohnbewegung, so hat deren Verband rechtzeitig vorher die führende Organisation in Kenntnis zu setzen, um eine Verständigung unter den beteiligten Verbänden herbeizuführen. Da bei jeder Teilbewegung, besonders bei einem Teilstück, die Gesetz besteht, daß die Gesamtheit der Beschäftigten mit einbezogen werden wird, ist es unabdingbare Pflicht jeder Berufsgruppe, bei ihrem Vorgehen auf die übrigen Organisationen und Interessen der Gesamtheit Rücksicht zu nehmen.

4. Keine Gewerkschaft darf selbständig für sich allein ihre Forderungen aufstellen, ehe sie nicht mit den übrigen beteiligten Verbänden eine entsprechende Verständigung verabschiedet hat.

5. Lehnt die führende Organisation die Unterstüzung eines nicht genehmigten gemeinsamen Streiks ab, so dürfen auch die anderen mitbeteiligten Gewerkschaften seine Unterstüzung zahlen.

Prozeß gegen den Genossen Maslow

Die Blamage des Staatsgerichtshofes

3. Verhandlungstag.

Nachdem also die bisherige Beweisaufnahme ein glatter Reinfall war, beginnt man in der Vormittagsstunde mit der Vernehmung der Zeugen. Zunächst werden Polizeibeamte gehört, die aussagen sollen, wie, wo oder wann sie dieses oder jenes Schriftstück beschlagnahmt haben. Die Leute können sich nicht mehr darin und vermischen auf ihre Belchnagnahmeprotokolle. Sodann der Kriminalkommissar Bonac von der IA Berlin weiß nicht mehr, ob er bei der Haussuchung in der Münzstraße dabei war oder nicht. Vorsteher und Reichsanwalt versuchen bei der Vernehmung des Herrn Kommissars, die Geschichte mit dem Taschenbündelbeschuldigt im Lünpark aufzuklären, auf Grund dessen Maslow angeblich verhaftet wurde. Man läßt die Sache aber lächlich unter den Tisch fallen. Herr Bonac soll dann befunden, wie die vertrauliche Meldung zu stande gekommen ist. Grylewicz sei Leiter einer Spionagezentrale gewesen. Herr Bonac erzählt eine oberflächliche Geschichte von einem beschlagnahmten Schriftstück bei einem Kommunisten, in dem der Name Grylewicz vorgekommen sein soll. Grylewicz stellt diese Spionagegeschichte der IA richtig.

Danach hat ein Beitragsmann des Polizeipräsidiums aus dem Bureau der Münzstraße sich erhoben, gegen Bezahlung vertrauliche Mitteilungen über die IA zu machen. Genossen Gr. hat den Mann feststellen lassen. Das Grund dieser Tatsache hat das Polizeipräsidium den Genossen Grylewicz verhaften lassen.

Genossen Gr. stellt fest, daß das Polizeipräsidium sich gehebelt habe, dieser Sache nachzugehen. Nicht gelacht habe man sich aber, ihn für die Entlarvung eines Spione für den Leiter einer Spionagezentrale zu erklären bzw. zu verdächtigen.

Als der noch nicht begnädigte Zeuge Vogel aufgerufen wird, verzichtet der Richterhof auf allgemeine Neberaufrichtung auf dessen Vernehmung.

Es wird hierauf Herr Landgerichtsdirektor Vogt gehört, die Voruntersuchung geführt hat. Wie vorurteillos Herr Vogt die Voruntersuchung geführt hat, ist ja aus der Befundung des Angeklagten Kuhls im Thielo-Prozeß bekannt, nach der Vogt von Maslow als einem freien Judenungen gesprochen hat. Herr Vogt wird nun über die unglaublichen Handlungen Umhände gehört (man könnte vermutzt sein, von einem Agenten).

6. Mögt eine Berufsgruppe es an der gebührenden Maßnahmen auf das Interesse und die Stellung des Metallarbeiter zu richten, so kann sie nicht verlangen, daß ihr gegenüber Solidarität verlangt wird."

Gegen dieselbe hohe Minderheit wie bei der Resolution wurden auch die vom Vorstand gehaltenen Anträge zur Änderung des Status in bezug auf Organisationsfragen angenommen.

Die wichtigste Änderung ist die Streichung des bisherigen § 4 und dafür zu lesen folgenden Wortlaut:

"Jeder Verband hat die Pflicht, alle in den Betriebszweigen seines Organisationsgebietes beschäftigten Angestellten und Hilfsarbeiter und Arbeitnehmerinnen neben den genannten Facharbeiter als Mitglieder aufzunehmen."

Unter dem § 6 in der neuen Fassung werden die einzelnen Betriebsverbände verpflichtet, sich zu berufsverwandten Karrielen zwecks Führung gemeinsamer Vohnbewegungen und Widerstände von Tarifen zusammenzuschließen. Des weiteren dürfen Namens- und Satzungsänderungen einzelner Verbände, die dazu führen könnten, ihr Organisationsgebiet einseitig zu ihren Gunsten zu erweitern, ohne Zustimmung des Bundesvorstandes nicht vorgenommen werden".

Gegen die Stimmen der Metallarbeiter wurde jedoch bestimmt, den Antrag Dihmann dem Bundesvorstand als Material zu überweisen. (Verteidigung erster Klasse.) Des Weiteren wurden alle sonstigen von den Mitgliedschaften gestellten Anträge zur Organisationsfrage durch die Annahme der Anträge und Resolutionen des Bundesvorstandes für erledigt erklärt.

Wahl des Bundesvorstandes.

Durch Stimmzettelabgabe wurden mit beigefügten Stimmenzahlen gewählt:

Seipart 284, Geßmann 278, Hermann Müller 280, Kubo 283, Umbert 277, Knoll 277, Eggert 281, Bader 216, Brunner 282, Braun 280, Jaedel 285, Janisch 284, Gabath 248, Schmidt 282, Silbermann 287.

Nicht gewählt wurde der mitvergleichende Eisenbahner Schöffel, der 172 Stimmen erhielt.

Statutenänderung.

Hier wurden genau, wie bei den übrigen Punkten, fast sämtliche aus der Mitgliedschaft gestellten Anträge gleich von vornherein durch nicht genügende Unterstützung "erledigt". Dadurch wurden auch sofort die vielen Anträge, die eine generell durchgeführte Urwahl der Delegierten zu jedem Gewerkschaftskongreß, sowie das alljährliche Statthalteramt (statt alle drei Jahre) des Gewerkschaftskongresses verlangten, abgelehnt. Es blieben im wesentlichen nur die fast nur formalen Änderungsanträge des Bundesvorstandes übrig, die in Bausch und Bogen angenommen wurden.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, aber „weil man noch Zuhörer hatte“, hörte man sich noch eine Stunde lang eine Reihe von Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten an. Wesentliches kam dabei nicht zum Ausdruck, mit Ausnahme des ungarischen Gewerkschaftsvorstandes, der mit zynisch-skeptischen Worten den

Verrat der ungarischen Rätediktatur durch die Gewerkschaftsführer

zugab. Rottstein — so heißt dieser konterrevolutionäre Gewerkschaftsmann — erklärte nämlich wörtlich:

"Wenn es gelungen ist, die ungarische Rätediktatur niederzuringen, so ist das nicht dem weißen Terror — der kommt erst später —, sondern den Gewerkschaften zu verdanken. Sie waren es, die die Rätediktatur von Anfang an bekämpft und zuletzt zu Fall gebracht haben."

Durch dieses zynische Bekennen hat Rottstein endlich das zugegeben, was die Sozialdemokraten in allen Ländern bisher immer gegenüber den Feststellungen der Kommunisten bestritten haben, nämlich die Tatsache, daß sie die proletarische Diktatur verhängt haben, daß sie an ihrem Sturz die einzige Schuldigen sind und daß sie die Räte zum Sattel gehoben haben. Ohne ein Wort des Protests, die kommunistischen Delegierten waren nicht im Saale anwesend — hörte sich der deutsche Gewerkschaftskongreß dieses Bekennens eines Verräters an.

Demgegenüber wirkten selbst die Worte, mit denen der Vorsitzende Brandes die Tagung schloß, sehr wohlwollend an. Mit einem Hoch auf die internationale Gewerkschaftsbewegung wurde der Kongreß mittags 1 Uhr geschlossen.

Die Blamage des Staatsgerichtshofes

noch nicht erkannt, sehr aufdringlich erscheinen. Herr Vogt sagt,

nach dieser Schließung sollte keiner mehr.

Die zahlreich verjommelten Belehrer ergeben in der Pause unabhängig von ihrer politischen Einstellung ihrer Meinung dahingehend Ausdruck, daß Herr Vogt, der bestreite, höchstes und zuverlässiges Untersuchungsgericht des Staatsgerichtshofes einen Misserfolg erlitten hat.

Der noch immer nicht begnädigte Heinz Neumann soll Aussagen machen, was ihm über die Tätigkeit der angeklagten Metallarbeiter bekannt ist. Neumann erklärt, daß er Metallarbeiter überhaupt nicht sagen kann, nach dem, was er von anderen gehört habe, seien Maslow, Grylewicz und Schumacher Mitglieder der Berliner Bezirksleitung gewesen. Er hat gehört, daß eine Abteilung Land existierte, die direkt der Reichsleitung unterstellt, für deren Rundschreiben auch diese, also nicht die Bezirksleitung verantwortlich gemacht werden kann. Neumann betont, Maslow sei seines Wissens politischer Sekretär gewesen. Eine Behauptung, die erwiesen machen irrtümlich ist. Maslow hat nie eine Funktion in der Bezirksleitung inne gehabt.

In dem militärischen Kopf von Berlin, wie Neumann den Ordnerdienst kennt, seien die Angeklagten seines Wissens nicht gewesen. Neumann verbreitet sich dann über die von der politisch unterschiedlichen Organisation des sogenannten M-Apparates.

Nochmals zur Person Maslows befragt, erklärt Neumann, daß er als ein theoretischer Führer gesehen habe, der ihm niemals im M-Apparat begegnet sei.

Die Sitzierung Neumanns als Zeugen, die unter den vorliegenden Umständen als Barbarei bezeichnet werden muß, hat rein demonstrativen Charakter: Neumann hat nur von anderen gehört, was er aus sagen will. Seine, nicht als Zeugenfrage, sondern als ein Gutachten abgegebenen Kenntnisse über den militärischen Apparat, resto um, sollen als Abhörmittel dienen, um die Spuren der zusammengebrochenen Anklage etwas zu klären. Selbst das muß aber als nachgelagert bezeichnet werden, da Neumann ausdrücklich am Schlaf seiner Vernehmung enttarnt, daß er seinerzeit Aussagen darüber machen kann, ob und wann seitdem die angeklagten Genossen an diesen Dingen beteiligt waren.

Es wird hierauf der ehemalige Lehrer Böje aus Magdeburg, der eine Zeitlang politischer Redakteur der dortigen Zeitung war und in einer Broschüre zum Verdriener an der Partei gemordet ist, vernommen. Böje kennt die angeklagten Genossen von Sitzungen im Zentralausschuß. Er hält Maslow für den hervorragendsten Führer der Linken, kann aber die Behauptung seiner Broschüre, Maslow habe zum Bürgerkrieg geziichtet, nicht aufrechterhalten.

Maslow sei ja bekanntlich in Russland gewesen, er habe mit der Gruppe gemeint.

Die Blamage des Staatsgerichtshofes

noch nicht erkannt, sehr aufdringlich erscheinen. Herr Vogt sagt,

Überordentlicher Beiratstag des 2. Bezirks

Unter kurter Beteiligung der Vereine, 200 Delegierte, fand am Sonnabend Tagung statt. Als einziger Punkt der Tagesordnung wurde die Angelegenheit DSB-Außenspiele behandelt. Genosse Engel, DSB, erhielt nochmals Bericht von den gesagten Verhandlungen mit der Bundesleitung und dem Zusammenkommen der Außenstädte. Große Entrüstung rief die Begeisterung des Genossen Krautmann, DSB, hervor, daß die Besetzung eine eroberte Besitztumung des Bundeshauses durch die Masse abzieht habe. Am Schlus der Tagung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und mit einem fröhlichen "Groß Gott" auf die Einheit der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung fand die Tagung ihren Ausgang.

Resolution.

Der heute tagende außerordentliche Beiratstag stellt sich, daß dem Formfeind, den der DSB gemacht hat, ebenjedes zum Zweck gegenübersetzen und fordern von der Bundesleitung, die Verbündeten gegen DSB sowie beteiligten Vereine möglichst zu machen. Außerdem fordert die Tagung die endliche Zusammenstellung solcher Internationalen mit aller Energie zu befehligen, damit endlich die Einheit des Proletariats, wenn auch leider erst auf sportlichem Gebiet, zur Fassade wird.

Aus der Kreisfußballausschüttung.

Am 29. und 30. August tagte der Kreisfußballausschuss des 1. Kreises in Dresden, um besonders zu der sich aus der Russenzeit gelegentlich ergebenden Situation Stellung zu nehmen. Dieser Tagesordnungspunkt benötigte allein eine mehrstündige Ausprache, um die nötige Rarität in diese Angelegenheit zu bringen. Der Erfolg war, daß man sich einmäig (bei einer Stimmenthaltung) für eine an den Bundesvorstand zu richtende Resolution entschied, die das disziplinärwürdige Verhalten des DSB 1910 kraft verurteilte, zugleich aber auch die Unschuld bestätigt. Die Resolution wird der am 20. September stattfindenden Bundesvorstandssitzung vorliegen. In dieser Sitzung wird endgültig über die Höhe des Strafmales für die einstweilen mit Spielverbot bestraften Vereine entschieden werden. — Die anderen Tagesordnungspunkte fanden jedoch die gewohnte glatte Erledigung und dienen vor allem organisatorischer Arbeit. Dem Bericht des Kreisvorstandes war zu entnehmen, daß vor allem ein sehr sichtbares Mängel an guten Funktionären herrschte. Deshalb sollen in der nächsten Zeit mehrere Funktionärskurse abgehalten werden. Die Berichte aus den Bezirken wiederum ließen erkennen, daß der in der Nachinstanzzeit eingetretene Stillstand überwunden und eine Zunahme der Bewegung wieder zu verzeichnen ist. Die Aussprache über die England- und Jugendspiele ergab die Zustimmtheit aller Beiratsvertreter. Diese Spiele waren besonders in technischer Hinsicht Agitationsmittel. Einstimig beschloß man auch, an die Beurteilung eines bedeutend stoffreien Vat. und Wiedeweisens über das geläufige Kreisgebiet heranzugehen. In letzter Ueberprüfung wurde die Sitzung der nächsten Kreismittelherbstspiels vorzunehmen. Der fällige Kreisfußballtag soll am 14. März in Dresden stattfinden. Die Kreismannschaft des 4. Kreises spielt am 27. September gegen die Thüringenmannschaft. — Alles in allem durchwuchs die Tagung ein fröhlich, vorwärtsdrängender Geist. — Die Kreisberichterstattung und Kreischiedsrichterzertifizierung am 12. und 13. September haben ebenfalls Dresden als Tagungsort.

Fußballsport am Sonntag.

Dresden gegen Leipzig. Am kommenden Sonntag findet das letzte diesjährige Stadtfußballspiel statt, das sicherlich auch das interessanteste dieser Art werden wird. Schon die Rivalität der beiden Städte Dresden und Leipzig bestreitet zu dieser Ansicht. Leipzig wird bestimmt in klarster Aussicht antreten. Sicherlich haben die Dresdner dadurch einmal Gelegenheit, die Meisterschaft der Spieler aus der steigenden deutschen Olympiamannschaft, die ja unheimlich zum weitauft großen Teile aus Leipziger Spielern bestand, hier im Spiel zu leben. — Für Dresden ist die Aufstellung einer Städtemannschaft schwieriger geworden, wegen des über einige Vereine anstehender der Außenstädte verbündeten Spielverbotes, das ein Wirkwerken von Spielern aus diesen Vereinen nicht zuläßt. Man wird deshalb die Mannschaft — wenigstens ohne große Veränderungen —, die fürstlich in Nürnberg einen 3:2 und in Bamberg einen 4:1-Sieg erzielt, auch gegen Leipzig lämpfen lassen. — Wer also Anteil nimmt an der Höhe des Dresdner Arbeiterspielles, der muß sich unbedingt überzeugen von den Leistungen dieser Elf, die die Scharte, welche das Stadtfispiel Dresden — Nürnberg gerissen hatte, nach aufsperrndem Spiel in Nürnberg wieder ausgleichen konnte. Das Gleichgewicht ist also gerade in diesem leichten Falle wieder hergestellt und wie würden demgegenüber in die Dresdner Elf alle Hoffnungen sezen. — Vorverkaufskarten zum Preise von 50 Pf. für das am 13. Sept. stattfindende Stadtfpiel Dresden — Leipzig sind zu haben im: Kst. "Frischholz-Schule", Könneritzstr., Ref.: "Kurfürst Moritz", Eisenberger Straße, Sportbau Klügel, Schäferstr., Ref.: "Königburg", Bildhofsweg, Ref. "Krommbold", Gerolste., Cäse Wiedermann, Kesselsdorfer Str., Ref. "Turnerheim", Hebbelstr. In Freital-Pöschappel; Ref. "Große Schule", Ref. "Silberzell", Buchhandlung Rehmann. In Freital-Deuben: Café Hartmann, Freiheitshof. —

Freie Turner und Sportler Deuben. Freitag den 11. Sept., abends 8 Uhr im Gothaer Deuben außerordentliche Monatsversammlung. Vorträge und zahlreiches Ereignisse erwartet.

Der Turnwart.

Arbeiter-Kabarettbund "Solidarität", Ortsgruppe Pirna. Freitag den 11. September, abends 8 Uhr, Versammlung im "Vollhaus". Betriebs: Gaufest in Pirna. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Gruppenleitung.

Nicht! Bauhütter Metallarbeiter! Mittwoch, den 9. September, abends 7.30 Uhr im "Bürgergarten".

Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Bautzen. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsverein, Kollege Bräutl. 2. Wie kann zwangsgeschaffte Sozialfürsorge funktionieren? Kollege Buchholz. 3. Kriegsbericht und Verbandsangelegenheiten.

Kein oppositioneller Metallarbeiter darf fehlen.

Theater am Wasanplatz

Heute und folgende Tage
8 Uhr abends

Die Prinzessin vom Nil

Schwankoperette in 3 Akten von Landsberger und Cornelius Musik von Victor Hollaender

Tymians Täglich
Das Thalia - 8 Uhr
einziges
wirkliches
Theater
Volkstheater Dresdens
Vorprogramm unter Sonntags 8 Uhr

Neuhelten

In Weiß-, Raut- und Velourhilfen
Filzger., Käfer und Spinnfilzen
von der Bildhauer bis zur besten Ausführung
Bruno Köper

Freital-Po., Untere Dresdner Str. 108

Schuhhaus
Richard Nesky

Freital-Pöschappel
Untere Dresdner Str. 87
Qualitäts-Schuhwaren

Tafelbutter

Fett- u. Wurstwaren
ergänzt
Salma Klein
Ebersbach

Arbeiter!!!

Vorkehr bei den
Inserenten
der
Arbeiterstimme

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Rich. Straupe, Brand-Erbisdorf

Döllkatzen, Landesprodukte, Grünwaren, Obst, Süßfrüchte u. Fischwaren

— — — — —

Franz Trexler

Kaufmann - Fabrikant und Fleischhauer - Verkäufer

Brand-Erbisdorf, Färberstr. 137

— — — — —

Holz und Kohlen

otto Lohse, Brand-Erbisdorf, Bahnhofstr.

— — — — —

Hermann Müller, Kfz. Betrieb

Freital-P., Kfz. Dresden Str. 88, Tel. 313

Bohrungsbauamt "Plauer"

Kutsch- und Lauffußwerk

Steinkohlen, Mineralische Brennholze, Beton, Koks, Holzkohle, Brennholz

— — — — —

Böhme referiert über "Die Frauen in Deutschland und Rußland". Bringt alle Arbeiterfrauen und Mädchen mit in die Versammlung!

Ortsgruppe Pirna. Donnerstag, 10. d. M., wichtige Versammlung abends 7.30 Uhr im Volkshaus.

AK US. Pirna. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, Pol. Konferenz im Volkshaus. Sonntag, den 13. September, früh 9 Uhr im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Jugenddelegation; 2. Beiratkonferenz; 3. Reichstagtag. Da Tagesordnung sehr dringend ist, ist das Erscheinen aller Gruppen notwendig.

Geldman. Montag den 14. September, abends 7.30 Uhr im Cafe Schwabe öffentliche Frauenversammlung. Genossin Stadt-Böhme referiert über "Die Frauen in Deutschland und Rußland". Alle Arbeiterfrauen und Mädchen mit in die Versammlung!

US. Weizen.

Ortsgruppe Weizen. Mittwoch, den 9. Sept., abends 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus; Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Der Offene Brief der Executive an die deutsche Partei. 2. Die Genossenschaftswoche. 3. Allgemeines. Die Mitglieder werden erzählt, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

US. Bischofswerda.

Ortsgruppe Bischofswerda. Mitgliederversammlung Freitag, den 11. Sept., abends 8 Uhr im "Kronprinz". Vollzähliges Erscheinen der Genossen ist Pflicht.

US. Bautzen.

Bautzen. Dienstag den 15. September findet Senatursitz statt. Erscheinen dringend notwendig!

US. Ebersbach.

US. Ebersbach. Sonnabend den 12. Sept., abends 8 Uhr im "Stadt Leipzig". Ebersbach, erweiterte US-Leitungssitzung. Teilnehmern haben die Mitglieder der US-Leitung, SA-Parteien, Gruppen- und Zellenleiter sowie Jugendleiter. Referent: Die Ortsgruppen Taubenheim, Oppach, Schöland, Wehrsdorf haben bestimmte Vertreter zu senden, da wichtige Angelegenheit mit ihnen zu regeln ist. Um 7 Uhr US-Leitung.

US. Ebersbach.

US. Ebersbach. Mittwoch, den 9. September, abends 7.30 Uhr im Restaurant "Tonhalle". Mitgliederversammlung. U.a. Bericht vom Reichsparteitag. Ref. Genossen Henlein, Jitou. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht.

Monatplan der KZ Seifersdorfer

Seifersdorfer für September. Sonnabend den 11. September, Gruppenabend beim Genossen Barthel. Spielen und Bierabend und Organisatorisches. Mittwoch, den 12. September, Gruppenauflauf nach Nürnberg. Punkt 7.30 Uhr beim Genossen Schreiber. Freitag, den 13. September, Gruppenabend beim Genossen Schreiber. Referat des Genossen Werner: "Werbarkeit". Sonnabend, den 14. September, Nachwanderung auf dem Kies. Kommando wird im Gruppenabend bekanntgegeben. Freitag, den 25. September, gemeinsamer Gruppenabend in Wittersdorf. Abfahrt 7 Uhr Bahnhof. Mittwoch, den 30. September, Diskussionsabend der Partei und Jugend beim Genossen Simm. Donnerstag, den 1. Oktober, Abendausflug nach Waasendorf zum Gruppenabend. Abendessen vom Genossen Verdi 7.15 Uhr abends. Freitag, den 2. Oktober, Bericht und Diskussion beim Genossen Barthel.

Rot Frontkämpferbund

KJB. Gauleitung Ostsachsen. Donnerstag, den 10. September, abends 7 Uhr im "Reichswaldhof", Glashausen, erweiterte Gauleitungssitzung. Pirna, Bautzen, Großenhain, Freital haben unbedingt zu erscheinen. Gauleitung Ostsachsen.

Rot Frontkämpfer Zentrum. Mittwoch, den 9. Sept., bei Kiel: Versammlung.

KJB. Abt. 2. Montag den 14. September, abends 7.30 Uhr Abteilungsversammlung im "Glashausen", Glashausen, Ede-Wittenberger Straße. Das Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt Pflicht.

KJB. Ortsgruppe Böhlen. Donnerstag, 10. Sept., abends 7.30 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Volkshaus.

KJB. Radeberg. Donnerstag den 10. September, abends 6.15 Uhr, Stellen zum Ausmarsch nach Langebrück. Spieldienst (auch die auswärtigen) abends 7.30 Uhr bei Juchols Übungsabend.

KJB. Freiberg. Freitag, den 11. September, abends 8 Uhr, Rot-Front-Versammlung in der "Lokomotive".

Vereinskalender

Gemeinschaft proletarischer Freidenker Bezirk Groß-Dresden. Mittwoch den 9. September, 7.30 Uhr im "Volkshaus", Zimmer 4. Fortsetzung der Bezirksdelegiertenversammlung. Wichtige Tagesordnung und Beschlusssitzung. Jede Gruppe muß vertreten sein.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker Ortsgruppe Striesen. Freitag den 11. September im Volkshaus Dresden-Ost außerordentliche Hauptversammlung. T.O.: "Was geht vor?" und Berichterstattung. Keistes Erscheinen ist Pflicht.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker Gruppe Radebeul. Donnerstag den 10. September Mitgliederversammlung im "Jugendheim". T.O.: Freidenkerliste, Berichterstattung. Erscheinen ist dringende Pflicht. Gäste haben keinen Zutritt.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker Ebersbach. Donnerstag den 10. September, abends 8 Uhr, im "Kreishaus" Ebersbach; Mitgliederversammlung. Bericht der Bezirkskonferenz in Oberoderwitz. Erscheinen sämtlicher Genossen ist Pflicht. Die Gruppenleitung.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen des Industriegeländes findet am Donnerstag, den 10. September, abends 5 Uhr im "Bürgergarten", Königstraße 121, eine öffentliche Versammlung statt. Die Ruhlanddelegierten Vogelgesang (SPD) und Grahl (SPD) werden einen wahrheitsgetreuen Bericht über Sowjetrußland geben. Arbeiter, erscheint in Massen!

Der Einberuber.

BRILLEN / KLEMMER PHOTO-ARTIKEL TASCHENLAMPEN

* * *

H. Stein, Pirna

(Künstlich geprägter Ostpreis)

Breite Straße 31 / Telefon 133

Plauener Gardinenlager

FRITZ DINGELDEY

Kötzenbroda, Meißner Str. 88

Gardinen v. Stück, Künstlergarn, Vi-

ffragen, Kanten, Scheibengard., Säcke-

reien, Tischdecken usw. Preiswert

Ost Nachrichten

Auf verlorenem Posten

(Von unserem kommunistischen Gemeinfammlermitglied.)

Die Auffassung der KPD vom Parlamentarismus ist bekannt und bedarf hier keiner Erörterung. Trotzdem ist es infolge der begreiflichen revolutionären Ungebühr unserer Genossen verständlich und auch gut so, daß die Parlamentsarbeit der baufragten Parteigenossen mit dem üblichen losgenden und weinenden Auge betrachtet wird. Inwieweit die Parteimittelgeschäftsleib Schuld trägt, daß die Parlamentsaktion sich nicht aufmerksam des Parlaments auswirkt und gestoppt wird, ist ein Kapitel für sich und mag in der Organisation Sogenannte erster Prüfung sein. Genauso steht jedoch fest: Parlamentsarbeit ist für den Kommunisten keine Arbeit, die Freude auslöst. Der Kommunist erkennt aber seine Pflicht als Beauftragter der Arbeitersklave. Unsere Genossen wissen auch zur Genüge, daß mit dem Parlament der herrschenden Klasse unsere Ziele nicht verstopft werden. Ihr nun die Arbeit im "öffentlichen" Parlament keine befriedigende, so wird sie nur Blöße in einem sozialistisch "demokratischen" Instrument, wie es die

Gemeinfammler

darstellen. Das einzige Schöne daran ist der bildgeschmückte Saal, in dem sie tagt, mit dem Ausblick zur Eibe. Aber damit ist leicht Schlaf. Trotz Sonnenlicht ist ja eine Duntstammer. Der Staub und die Justiz erledigte die Justitia.

Die kommunistischen Anträge auf Deffenslichkeit der

Sitzungen wurden abgelehnt. Nicht einmal die gewählten Stellvertreter haben Zutritt. Mit freundlich kollegialer Miene leitet der vom sozialdemokratischen Künftner bestellte volksparteiliche Geheimrat (Vater der sämtlichen Gemeindeordnungen) die Sitzungen. Die Hälfte der Redatte destellt er selbst, geschickt eingreifend und belehrend. Wenn natürlich-menschliches Empfinden das juristische Gesetzgebungsgebäude bedroht. Die leise Kritik an seiner Geschäftsführung bringt ihn in den Horror. Im übrigen weiß er, ob ihm die Wehrheit und "sein" Minister deckt.

Und nun der Beratungsklaff. Zur Hälfte Kleinstaat, ein spiegelbild partikularistischer Kleinstaat: Nach zwischen Gemeinde und Kittergut. Bitte um Überbürgermeisterklausur. Nachrichtenlosen ulm, ulm, ulm. Erneiter um die Auseinandersetzung zwischen Rat und Stadtverordneten, die ja durch die Novelle der Gemeindeordnung, die den Rat wieder zur Polizei der Staatsgewalt macht, zugunsten des Rats von vorherseiten entschieden sind. Zwei große Städte (Meißen, Chemnitz) haben die

ostenlosen Totenbestattung

erschlossen. Der Rat befürchtet "einen schweren Schaden" für die Stadt durch den Stadtverordnetenbeschluss. Die SK. weiß die Wehrweise des Rates zurück. Gewiß sehr schön. Aber: zwei Stadtverordneten-Kollegen haben für die

"Note Hilfe"

90 und 100 M. bewilligt. Da ist Gefahr im Verzuge. Welch schwerer Schaden! Von sozialdemokratischer Seite gibt man sich die größte Mühe, die Hilfe für überzeugungstreue Freuden als kommunistische Staatsfeindschaft hinzustellen. Ein einziger kommt mit gegen die geeinte Rechte.

Die Finanznot der Gemeinden ist Gegenstand der Ausweitung ihrer Geldgeber. Trotz verschiedenster Einwirkung hält die sozialdemokratisch geleitete Landesversicherungsanstalt daran fest, Gemeinden, die eine Anteile bei ihr aufnehmen, zu verpflichten, daß sie die Darlehen vor der Inflation mit 30 Prozent aufzutragen, so daß die Aufwertung ein Mehrfaches der neuen Schulden darstellt. Die Gemeinden wollen Wohnungen bauen. Das "Arbeiter"-Institut der LVA hilft unerschwingliche Mieten schaffen. Die SK. erklärt ihre Ohnmacht, hier einzutreten.

Und nun das Schlussstück der leichten Sitzung:

Ruhelohnordnung für Arbeiter und Angestellte.

Nit Mühe und Rat war es gelungen, zu verhindern, daß dieser Punkt — unter Ausbluff der Informationsmöglichkeit — im "Reichstagstempo" durchgesetzt wurde. Von einer Generalabstimmung wurde abgesehen. Der kommunistische Antrag, die Regelung den Gemeinden zu überlassen, wurde abgelehnt. Desgleichen ein weiterer: grundlässliche Angleichung an die Rentensteigerung der Beamten. Man verlangt die Anrechnung der rechtsgerichtlichen Renten, vermeng von einer Beitragsleistung der Angestellten und Beamten nicht abzugehen, bestätigt zwar den Höchsttag des Ruhelohns der Angestellten auf 20 Prozent heraufzulegen, lehnt aber die Konkurrenz für die Arbeiter ab. Als Sterbegeld wird den Angestellten ein Bierthebsatz gegeben, den Arbeitern natürlich nur die Hälfte bewilligt. Gleichzeitig wählt man die Rechte der Berufsschichten und die vorherwordenen Rechte, die man doch beim Abbau so schnell seiner Kraft liegen konnte. Nachdem man die Herauslösung der

Ruhelohnregelung beschlossen hatte, durfte man dann vornehmen, daß die ganze Arbeit sicher vergleichbar gewesen sein dürfte, weil — der Herr Minister nicht mitnahm wußt.

Wahrlich, ein logistisches Institut, diese Gemeinfammler. Unsere Genossen haben recht, sie im Vorlage für abbaufähig zu erklären. In diesem "Parlament" ist wirklich nichts zu holen, hier steht jeder Vertreter proletarischer Interessen

auf verlorenem Posten.

Der oberflächliche Vergleich mit den russischen "Diktaturmethoden" läßt bei einem rechtlich denkenden Menschen sofort die Einsichtung zu, daß der demokratisch-parlamentarischen" Maschine und zugunsten der Rätediktatur, die wirklich politisch für die Interessen der Werktagen arbeitet, ausfallen.

Dawes' Kriegsbericht

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit:

Betrücksichtigungsauszeichen.

Der Rückgang in der Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen hat in der zweiten Hälfte des August leider einer erheblichen Steigerung Platz machen müssen. Wöhrend vom 1.—15. August 22 solcher Anzeigen beim Sächsischen Arbeitsministerium eingegangen waren, ist die Zahl in der zweiten Hälfte des August auf 54 gestiegen. Die meisten Anzeigen hellen mit je 12 die Regelten und die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate; ihnen folgen die Metallverarbeitung mit 9 und die Industrie der Holz- und Spannholz mit 7 Anzeigen. 4 Anzeigen stammen aus der Industrie der Steine und Erdern, 3 aus der Glasindustrie. Mit je einer Anzeige sind beteiligt der Bergbau, die Textilindustrie, die Papierindustrie, die Veterinärindustrie, die Industrie der Fahrzeuge und Gemüsemittel, die Zigarettenfabrikation und das Bekleidungsgewerbe.

Ottendorf-Ostritz. In der hiesigen Schule wird am 1. Oktober der Religionsunterricht eingeführt. Es gilt, bis dahin noch viel Ausführungsarbeit in der Einwohnerschaft zu leisten. Den Anfang dazu soll eine am Donnerstag den 18. September, abends 8 Uhr im "Ratskeller" stattfindende Versammlung aller Hänger der weltlichen Schule machen. Tagesordnung: Stellungnahme zur Einführung des Religionsunterrichts in der Schule zu Ottendorf-Ostritz. Die Funktionäre der Arbeiterorganisationen und der Gewerkschaften haben die Pflicht, vollständig zu erscheinen. Des Weiteren sind Freunde der weltlichen Schule eingeladen. Alle Funktionäre in den Betrieben sollen für starke Teilnahme sorgen. Die Ottendorfer Arbeiterschaft muß zeigen, daß sie den Höchsttag ausgesuchtem Kulturfampf zu führen versteht wird — heute sei aber schon gesagt: „hieraus aus der Kirche, Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht!“ Das sind die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf.

Meißen

Großer Erfolg der Textilarbeiter

(Von dem Korrespondenten der Jute-Meißen.)

Unter dieser Überschrift kann man in der "Meißen Volkszeitung" vom 3. Sept. folgendes lesen: "Der schwere Konflikt in der weitausländischen Textilindustrie ist beigelegt. Der Spruch des Chemnitzer Schlichtungsausschusses wurde trotz vielfacher Bemühungen des sachlichen Sachtherrn (Sozialdemokrat Brandl) wesentlich abgeändert. Die Laufbauer des Adelsmensus wurde auf 6 Wochen verlängert mit dem Endtermin vom 12. Februar 1926. Die "Volkszeitung" berücksichtigt hier nun den Vorschlag der Unternehmer, nicht aber den der Arbeiter, der durch den Schiedspruch um 20 Wochen verlängert wurde. Gegenwärtige Maßregelungen dürfen nicht statthaben. Die freitenden Spinnereiarbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Die Kündigungen der Unternehmer werden zurückgezogen. Damit ist der Kampf der 250 000 Textilarbeiter mit Erfolg der Arbeiter endet."

„Arme „Volkszeitung“, so also stellt du dir einen Erfolg der Arbeiter vor? Bei einem Stundenlohn von 62 Pf. für Männer und 36 Pf. für Frauen 10 Prozent Lohnzehrung und eine Kaufdauer bis Mitte Februar 1926. Das Resultat kann doch wahrlich nur als ein Erfolg der Unternehmer bezeichnet werden. Wenn die „Meißen Volkszeitung“ anderes Meinung sein sollte, so kann sie sich bei ihren Genossen und Zielen in der Meißen Jute orientieren. Aber ihr Textilarbeiter, die ihr immer noch glaubt, diese Zeitung vertrete eure Interessen, müßt doch endlich mal einsehen, daß es nicht der Fall ist.“

So wie die Textilarbeiter von den Leitern ihrer Organisation verschwinden, betrogen und verraten worden sind, das steht einzig so. Am 3. Sept. wurde auf Anfrage der Mitglieder von den Vertretern der Organisation noch behauptet, der Schiedspruch sei abgelehnt! Kolleginnen und Kollegen! Nehmt den Kampf auf gegen dieses System und die reformistischen Bürokraten, welche euch immer weiter in den Abgrund führen! Aber

nicht dadurch, daß ihr dem Verband den Rücken fehlt. Nein, nur indem ihr euch der Opposition anschließt und mit dem großen Werk der Durchführung der Gemeinfammler auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes durchdringt.

Das einzige Organ, das in diesem Sinne wirkt, ist die "Arbeiterstimme".

549

Bischofswerda

Was geht im Gefängnis vor?

Zum 31. August gegen 4.45 Uhr haben Häftlinge aus dem Gefängnis laute Hilfesuche und Schreie gehört. Da sich eine größere Anzahl von Vorübergehenden eingeschlossen, haben vom Gerichtsgebäude aus mit dem Gefängnis Verbindung hergestellt worden zu sein. Darauf trat Ruhe ein.

Wir fragen nun die Behörde, welche Ueichen den Häftlingen zugrunde liegen! Sollte ja eine Gefangenennachricht herauskommen, so ist es Pflicht der Bischofswerdaer Sicherheit, dies durch Druck Remedium zu schaffen!

Abgebüßte sozialdemokratische Spalter in der Freidenkerbewegung

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Ebersbach. In der am 26. August abgehaltenen Mitgliederversammlung der GPD. erhieltte Sluka-Löbau Bericht von den am 1. und 2. August in Leipzig stattgefundenen Hauptversammlungen. In der ziemlich regen und daher sehr langer Diskussion betonte zunächst Gen. Altmanninger, daß die proletarischen Freidenker es aufs entschiedenste ablehnen, sich als untergeordnetes Organ der SPD. betrachten und behandeln zu lassen.

Er technisch besonders ab mit dem anwesenden SPD. Strategen Barthol, seines Zeichens Bevollmächtigter der Ortsverwaltung Ebersbach des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der alle Minen springen ließ, um die anwesenden Freidenkergenossen von der Ungerechtigkeit des jungen Hauptvorstandes (Simone u. Gen. Altmanninger) zu überzeugen. Dass die 4 SPD-Leute, als sogenannte Beobachtungs- und Sprengkolonne in die Versammlung eindrückt, auf die Spaltung der Ebersbacher Gruppe hingielten, ging unverblümmt aus den Reden ihres Sprechers und Regisseurs Barthol hervor, der erklärte: „Und wenn die Revolution (gemeint ist die vom Gen. Altmanninger eingekreiste) auch heute angenommen wird, wir werden schon dafür sorgen, daß unser Sieg zum Siege kommt!“ Wie klar und deutlich ist ausgesprochen worden: die Freidenkerbewegung muß im sozialdemokratischen Parteigehör geleitet werden. Doch gemacht, ihr Herren von der SPD. Noch ist es nicht so weit! Die übrigen anwesenden Freidenker fordern dafür, daß der Spolipilz den wohlverdienten proletarischen Auftritt erzielt und einen kurzen blutigen Tod erlitt, so wie es einfach in der Gemeinschaft proletarischer Freidenker üblich ist. Nach einmal verlustreicher Versuch, befandt von seinen drei Freunden, an hand eines längeren Artikels aus dem latenter bekannten „Vorwärts“-Abgeleiter, der „Löbauer Volkszeitung“, den Nachweis zu liefern, daß Mayer-Müller um des rechtwürdigen Hauptvorstand sei. Er berief sich u. a. auch auf einen Beitrag einer Freidenkergruppe (gemeint sollte Dresden-Cotta sein), welcher besagte, daß nur Mayer-Müller befugt seien, die Geschäfte der GPD. zu führen. Sluka-Löbau erwiderte jedoch Barthol und gab bekannt, daß diese angebliche Gruppenversammlung in Dresden-Cotta ja nur eine SPD.-Sitzungssitzung gewesen ist.

Nach weiterer Diskussion, in welcher immer deutlicher fühlbar wurde, daß die anwesenden SPD-Leute auf eine unabdingbare Spaltung der Gruppe Ebersbach hinarbeiteten, gelang es jedoch unseren Genossen, die Geschäft zu befehligen. Folgende Entschließung wurde gegen die 4 Stimmen der SPD-Leute Barthol, Schwerdtner, Groß und Voote angenommen:

„Die Mitgliedschaft der GPD. protestiert aufs schärfste gegen die Radikalisierung der Mayer-Müller und Konsorten. Sie lehnt es entschieden ab, mit diesen zu verbünden und steht jetzt hinter dem neuen Hauptvorstand Simonis und Genossen.“

Freidenker und Arbeiter von Ebersbach. Seit 1914 schon betreibt die SPD. und Gewerkschaftsobfrau durch ihre Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik die systematische Verschärfung und Verfolgung der festen Volkswerte der Arbeiterschaft.

Soll es ihnen bei den Freidenkern auch gelingen? Nein, und überaus nein! Wie Freidenker wollen und dürfen uns nicht zu willkürigen Sklaven einer sozialdemokratischen Partei verkaufen, degradieren lassen, sondern wir sind verpflichtet, in geschlossener Einheitsfront den Kampf zu führen gegen die schwarzreiche Reaktion: gegen die Kirche!

Weist den Spoltern die Tür; organisiert gemeinsam den Kampf zur geistigen Befreiung des Proletariats!

Es lebe die einheitliche, geschlossene Gemeinschaft proletarischer Freidenker!

Verlag: „Arbeiterstimme“. Dresden. — Druck: „Bevölkerung“ Dresdner. — Vertrieb: Rudolf Renner, Dresden.

OKTOBERTAGE

Erinnerungen aus der Oktoberrevolution 1917

Von

G. R. Raumoff

(7. Fortsetzung.)

Ich will erst gar nicht von jenen Forderungen sprechen, wie z. B. die Veröffentlichung der Geheimverträge. Auch nicht darüber, daß wir zum Sturze der Bourgeoisie und zur Diktatur des Proletariats aufrufen. Ich spreche deshalb nicht darüber, weil sicherlich allen die Kraft und der Zauber dieser Wörter bekannt sind.

Heißt das aber, daß das untenen vollständigen Sieg garantiert? Selbstverständlich nicht! Wir sind Revolutionäre — Bolschewiken und keine menschliche Faust. Wir sagen: Auf Grund einer richtigen Einschätzung unserer Kräfte haben wir Hoffnung auf einen sicheren Sieg. Wir müssen loschlagen, müssen uns in den Kampf stürzen.

Die Versammlung applaudiert ernst und beifällig dem Redner. Nach ihm spricht der junge Redner, der schon in der Fabrik Uderoffs geprägt hat.

Er spricht sich leidenschaftlich und heiß für den Aufstand aus. Auch für die Notwendigkeit, die Macht zu ergreifen.

„Soll einen Schritt aber, Genossen, fahrt er fort, können wir erst dann tun, wenn wir alles erwogen, alles genau in Betracht gezogen und vorbereitet haben. Es ist notwendig, daß unsere Kampfreihen militärisch geordnet werden. Der Schlag muß mit einer Kraft geführt werden, daß er für die Bourgeoisie tödlich ist. Sind wir aber dazu vollständig bereit? Ja, die Stimmung der Arbeiter ist lamsburgbereit. Ja, alle sind bereit, sich in den Kampf zu stürzen. Ist aber das ganze Proletariat organisiert? Ich glaube es nicht und fordere euch alle zu größerer Organisiertheit, zu höherer Disziplin auf.“

Ein anderer Genosse, von noch jugendlichem Aussehen, doch mit bereits völlig ergrauem Kopf, tritt mit einer vernehmenden Antwort auf.

Er beginnt langsam und gemessen: „Der Genosse irrt sich. Er glaubt, daß es notwendig sei, loszuschlagen, daß wir Kräfte haben, daß die Arbeiter kämpfbereit sind. Was will er denn nun noch? „Organisiert euch!“ logte er. Wer von euch glaubt, daß man unorganisiert in den Kampf ziehen kann? Doch, wir können keine Organisation fordern, die in der Lust hängt. Wie werden ihr es erleben, daß man

euch sagen wird: „Heute ist alles bereit, wir sind jetzt so und so viel Kilo oder Meter organisiert.“

Im Saal erhebt sich Geschrei.

Der Genosse hat aufrichtig, herzlich und feurig gesprochen. Was aber seine konkreten Forderungen sind, haben wir nicht erfahren. Ich rate diesem Genossen, noch einmal nachzudenken und sich dann endgültig zu entscheiden, will er mit uns sein oder will er zu denjenigen gehören, die gegen den Aufstand sind? Zwischen zwei Gelungenen zu schwanken, ist eines Bolschewiken unwürdig.“

Es sprechen noch drei Männer. Alle wenden sich gegen den jungen Redner. Der sieht nachdenklich, und schaut gesunken in die Ammenenden.

Der Bolschewik läßt abstimmen.

Wer ist für den Aufstand?

Ein Wohl von Händen erhebt sich.

Wer ist gegen den Aufstand?

Niemand meldet sich.

Wer ist für den Aufstand im Sinne des Petrograder und des Zentralomitees?

Wieder erheben sich fast alle Hände.

Wer ist für den Aufstand im Sinne des Genossen?

Nur wenige stimmen dafür.

Stürmischer Beifall. Ruf: „Es lebe die Revolution!“

„Es lebe die Sowjetmacht!“

Und mächtig klingt es aus laufenden Reden:

„Macht auf. Verdammte dieser Erde.“

Die stets man noch zum Hungern zwingt!“

Uderoff geht zum „Onkel“ und fragt:

„Kun ist also alles endgültig beschlossen, mit-jongen an?“

„Nein, nein, somm' morgen abend ins Petroskomitee.“

von dort gehen wir in den Smoln. Es findet dort eine Sitzung der Fraktion des Sowjets gemeinsam

Gute Einkaufsquellen für die Arbeiter- und Beamtenenschaft

In den Verbreitungsbezirken Königstein, Dohna, Berggießhübel, Radeberg und der Lausitz

KÖNIGSTEIN	RADEBURG	SEIFHENNERSDORF	KÖNIGSBROCK
Erholung Eigene Wirtschaft Zollstraße 10, Schlosserstr. 158 B	Fine Rösch- und Wurstwaren empfiehlt billig Edmund Pischel	Arthur Bertwig - Modewarenhaus Oberdorf, Hauptstraße	W. Buchold Markt 8 Strampf- und Wirkwaren
Wit. Hamisch Fleisch- und Wurstwaren Haus-Niering-Str. 12		Martin Schäfer, Modehaus Zollstraße 78 B	Wl. Horizont Fleischermeister Weißbacher Str. Fleisch Fleisch- und Wurstwarengroß
NEUGERSDORF	200e Hefte- und Wurstwaren empfiehlt billig Georg Götzke	Gasthof zur „Kanone“ Berta verw. Marschner / Rentschler 197 Vorsitzl. Mittagstisch. Vereinszimmer	Drogerie Helmuth Haase Schloßstraße 18 Drogen & Farben & Kolonialwaren
Deutsches Kaufhaus dienstbar, Dame- und Kindergeräte Oberstr. 20	MEISCHEREI	Bruno Ohmann Nordstraße 308 B Lebensmittel und Tabake	Lebensmittelhaus ALFRED POHLERS empfiehlt preiswert in viele Fleisch Ware Kolonialwaren, Kolonialwaren, Landesprodukte und Delikatessen
Alwin Dutschke Stadt. groß Reparatur Gengsdorf L. G.		Emilie Sieber Oberdorf 528 Kleidungswaren, Herren- und Kindergeräte	
ZENTRAL-DROGERIE Budolf Schäfer Photographie Tel. 24 244	C. H. Leyler Inh.: Karl Grether Kolonialwaren Sämterei	Leser, kauft nur bei den Inserenten der Arbeiterstimme!	HIRSCHFELDE
Willige LEBENSMITTELQUELLE P. W. Krebschner, Hauptstr. 200	Max Schädel Herren- garderobe Provin. Mäderbeit	Fleischerei Erwin Wollmann Zittauer Str. 107 D empfiehlt seine preiswerten Fleisch- und Wurstwaren	Billige Lebensmittelquelle Felix Brüchner , Markt 12 Bei Barzahlung 2% Rabatt
Kaufhäuser Lichtspiele Inhaber W. Grätz Brückenseite Programme Musik- und Photo Festzimmersachen		Modewarenhaus Anna Brüchner Zittauer Str. 107 G Telephone 51	Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung M. Zmywaczyk Tel. 150
NIEDER-ODERWITZ	Max Ulich Herren- und Knabenbekleidung Im. Lauenstraße 3	BAUTZEN	EIBAU
Rudolf Salchow Reparaturhandlung Dammstraße 10	Ernst Löbert Schuhwarenhändl. / Besuchanstalt Seminarstr. 6	A. Lehmann Brot- und Wurstbäckerei Kernstraße 3	LEBENSMITTELHAUS R. Flammiger Nachf. Hauptstraße
Gasthof zum Hirsch Sag. 28. Oktobr	Willy Eckert + Schokoladen Sag. 28. Oktobr	Schuhwaren- Haus Franz Watzlawik Hauptstraße 2 Reparaturen aller Art	Kurt Peter, Drogenhandl. Drogen — Farben — Kolonialwaren Hauptstr. 149 b
Georg Kellmin Schuhwarenhaus Eigene Reparatur-Werkstatt	Cigarren H. LEHMANN Reichenstr. 2 Telephone 200	Fischhandlung Paul Fischer Goschwitzer Straße Telephone 1173	Gustav Hinze, Hauptstr. Empfiehlt seiner werten Kundschafft samt. Kolonialwaren, Delikatessen, Wein, Zigarren zu äußersten Preisen
Colonialwaren-Handlung Hermann Siegler	Willige Lebensmittelquelle Gustav Scheidemantel Hochstraße 21	Z. H. Matthes Inhaber R. Röhler Wäsche und Weißwaren	LOEBAU
Max Steudner Schuh-, Käsewaren, Gardinen Damenbekleidung	Fleisch- u. Wurstwaren Robert am preiswerten Eugen Petrich, Kesselsstr. 12	Auf Teilzahlung MÖBEL jeder Art, sowie ganze Ausstattungen Möbelhaus Aug. Bjar Neusalzauer Str. (gegenüber d. Aktien-Brauerei) Telephone 1186	KARL EISNER Konfektionshaus f. Herren-, Damen- und Kinderbekleidung Nikolaistraße 8
Bäckerei M. Schuster	Oskar Kotte, Kohlenhandlung bedient sich jetzt Geschäftsr. Str. 8 (Hof) Tel. 1060	OTTO STEIN Hortestr. 2 Korbwaren Kinderwagen	Arbeits- und Berufskleidung — Söhne-, Weiß- und Wollwaren — Prima böhmisches Bettfedern
Ernst Horn Seifengeschäft Dammstraße 20	Carl Teich Schräder Kämmelkäse Eig. Reparatur- werkstatt	KARL STEPHAN Spez. Strumpf-Geschäft Wendischer Graben 26	P. Kunstmann Rathaus- laden
Büchergi Osn. Reichenbach	Ernst Wagner Pfeisch., Wurst- und Aufschmittgeschäft Koublerstraße 9	REICHENAU	Max Krause, Lederhandlung Promenadestraße 6
Emil Jilka, Oberoderwitz Kolonialwaren, Wein und Drogen Kaffee-Croissants	KARL MITBAUER Wäsche-Spezial-Geschäft Lampegraben 14 = Fasan 1114 = Kornmarkt 4	MAX SCHNEIDER HERREN- UND KNABENKONFEKTION ARBEITERBEKLEIDUNG SCHÜLERSTRASSE 4 II	REICHENAU
EBERSBACH	Willige Bezugssquelle Anna Kunack Reichenstraße 21 Lebensmittel- und Margarinehaus, Reiche Bedienung	ALFRED HÜER Schuhwaren + Reparaturwerkstatt Große Kramm Schillerstr. 8 Billige Preise	Lebensmittelquelle Emil Behner Hauptstr. 403
Sächsische Lebensmittel Milch, Crötakogen, Strömpe Paul Schneider, Hauptstr. 22	Carl Teich Schräder Kämmelkäse Eig. Reparatur- werkstatt	KARL STEPHAN Spez. Strumpf-Geschäft Wendischer Graben 26	Schuhwaren Ernst Marschall Hauptstr. 476. Eig. Reparaturwerkstatt
PAUL LIEBSCHER Hauptstr. 123 Fahrräder und Nähmaschinen samt. Reparaturen u. Wartstätte	Wohn Schönbach, Bahnhofstr. 15 Oberlausitzer Webwaren und Wäsche, blaue Berufskleidung — grob — detail	BISCHOPSWERDA	Zigarren, Zigaretten, Tabake Fritz Winter C. A. Preibischstr. 180 Tel. 832
Hermann Süßbernd Dammstr. bei Schorre und Gittern	Paul Hennel Altmarkt SCHÜLERSTR. 20 Eigene Reparatur- werkstatt	Hütte, Mützen, Herrenartikel in größter Auswahl TEL. 20 HEINRICH DRACH Kirchstr. 15	BERTA CRISTOPH Schnitt-, Weiß- und Wollwaren Berufskleidung, Wäsche und Gardinen Schützenstr. 593
Möbel, Polsterwaren, Spiegel MAX THOMAS Hauptstr. 200		Möbel- und Funktionsgeschäft CARL HOFFMANN Kirchstraße 6	Hermann Michalff Manufakturwarenhaus Herren-, Damen-, Rinderväsche G. W. Breitbacher 188
Alwin Wenzel Schuh-, Weiß- und Wollwaren Bekleidung, Wäsche, Gardinen Reparatur keine Wäsche Kleiderkäse	Einkehrhaus „Felsenkeller“ Radfahrstation preiswerte fl. Biere Neustädter Str. 10	KAMENZ	W. Nührig, Am Bahnhof 183 Fahrräder / Nähmaschinen Eigene Reparaturwerkstatt
E. Möbius Nachf. Kolonialwaren x Home- und Küchengeräte Zigarren-Spezialabteilung	Emma Rudolph Dammstraße 66 Schnit- und Webwarengroß	THAMS & GARFS Kolonialwaren + Konfiserien Ecke Herren- und Kirchstraße	Gustav Moisel Elektroelektr.
			Johanna Rod/čánka Friedensstraße 4 Spezialgeschäft für Schönheit und diese Arbeitstechniken